www.rabenstueck.de

9. Jahrgang • Nr. 12 • Dezember 2000

CORAX

Magazin für Kinder- und Jugendarbeit

Spiel mal wieder:
Eine Möglichkeit, die Tage zwischen den Jahren etwas zu verkürzen ...

• NEXOS: Leben und Arbeiten in Vielfalt – Programm gegen Fremdenfeindlichkeit • Bauplatz Jugendarbeit: Nachlese und Ausblick zur Fachtagung auf der Burg Hohnstein • Mediale Vielfalt •

Baby erster Klasse

Selbst, wer es nicht wissen wollte, erfuhr es: Jenny „Ich-bin-Künstlerin" Elvers, Partygirl Nr. 1, ist schwanger. Auch teilte Jenny den Medien gleich mit, wann „es" passiert ist und mit wem: nämlich mit Alex aus dem Big-Brother-Karton (erste Generation) und nach der Loveparade im Hilton. In einem neuen ZDF-Magazin, das sich um die relevanten Frauenthemen Frisuren-Figur-Klatsch dreht, erfuhr man weiterhin von Stargast Jenny, dass sie neuerdings saure Gurken isst und die Klamotten nun langsam zu kneifen beginnen. Der Miterzeuger hatte es sich derweil anders überlegt und übermittelte nun seinerseits den Medien, man passe irgendwie doch nicht zusammen. Umgehend reagierte die schwangere Jenny: sie sei nun „tief verletzt". Man kann sicher sein, dass selbst Zeitungen, die als seriös gelten wollen, weiterhin brav kolportieren werden: Jenny als tragische Alleingelassene, -gebärende und -erziehende. Freilich ist sie da nicht die einzige im Land. Antonio Amadeus Frau beispielsweise war auch schwanger, als der werdende Vater plötzlich weg war. Er wurde 1990 in Eberswalde von Nazis erschlagen. Auch Alberto Adrianos jüngstes Kind war noch nicht geboren, als Adriano im Dessauer Stadtpark in diesem Jahr tot getrampelt wurde.

Antonio Amadeus Kind ist inzwischen fast zehn Jahre alt. Seine Mutter kämpft darum, dass dem Kind die monatliche Opferrente von zirka 170 Mark nicht entzogen wird. Die Behörden verlangen einen Nachweis, dass das Kind wirklich von Amadeu gezeugt wurde. Dafür müsste der Erschlagene exhumiert werden. Das geht nicht – weil der Leichnam in seiner Heimat an einem für die Ehefrau unbekanntem Ort bestattet wurde. Und solange das nicht geht, werden die Behörden weiter die Möglichkeit erwägen, dass Amadeus deutsche Ehefrau ja ein paar Monate vor seinem Tod fremdgegangen sein könnte. Mit irgendeinem anderen Schwarzen. Denn dass der Vater des Kindes schwarz sein muss, sieht selbst eine Behörde. Aber die Behörden müssen dem Verdacht nachgehen, damit nicht Steuergelder in Höhe von 170 Mark monatlich verschleudert werden.

Über diese beiden Kinder liest man so gut wie nie. Sollte es sich hier ausnahmsweise um einen schweren wie seltenen Anfall von Pietät in der Boulevardpresse handeln? Dann aber Gleichheit für alle Babys: Schließlich ist auch das Baby Elvers schon jetzt schwer genug vom Leben bestraft.

Ulrike Steglich in Das Blättchen: Zweiwochenschrift für Politik, Kunst und Wirtschaft. – 3(2000)24. – S. 29

Weitere Informationen sind zu finden unter www.dasblaettchen.de

aktuell

XENOS – Leben und Arbeiten in Vielfalt
Hilfe beim Beantragen und wichtige Informationen für Antragsteller
ab Seite 4

thema

Bauplatz Jugendarbeit 2000
Nachlese zur Fachtagung auf Burg Hohnstein
Seite 6

thema

Was reißt Jugendliche vom Hocker?
Nachbetrachtungen sowie Ausblikke
Seite 7

thema

Sollten wir gewaltbereiten Jugendlichen ein Nest bauen?
Ergebnisse aus dem Workshop
Seite 10

thema

Vernetzung in der Kinder- und Jugendarbeit
Ergebnisse aus dem Workshop
Seite 11

forum

Zum irrationalen Umgang der Gesellschaft mit der nachwachsenden Generation
Auszüge aus den Thesen des Bundesjugendkuratoriums
Seite 12

forum

Dunkle Schatten – Tod in der Südkurve
Computerspiel für Demokratie und Toleranz
Seite 14

thema

Jugendliche wollen im Internet Spaß und Information
Jugendmedientagung in Weil
Seite 17

forum

Konvent der Vereine
(Über-) Leben in C.
Seite 18

forum

Neue Möglichkeiten im AbenteuerCamp
Deutschbaselitz lädt ein
Seite 19

forum

Zocken bis der Arzt kommt
Partys im CVJM ComputerClub
Seite 22

forum

Spiel doch mal wieder ...
Präventive Wirkungen von Brettspielen
Seite 24

forum

Ohne Preis kein Fleiß?!
Vergütung studentischer Praktika
Seite 28

marktplatz

Aktuelle Bildungsangebote. Literaturtipps für die Fortbildung. Ausblicke. Impressum.
ab Seite 30

und viele weitere Infos!

Aus dem Nest gekrächzt ...

Liebe Leserin, lieber Leser, schwupps, da ist es schon wieder vorrüber, das Jahr 2000. Fast erinnere ich mich noch, als sei es gestern gewesen, dass ich die kleinen Knuddel„monster" in das Titelbild der Ausgabe von Dezember vor das Brandenburger Tor einmontierte. Aber nein, es ist schon wieder ein Jahr vergangen. Auch ist es schon wieder fast ein Jahr her, als ich die Weihnachtstage unter Palmen und gleißender Sonne beim morgendlichen Jogging am Strand eines idyllisch gelegenen Eilands verbrachte ...
Es ist also wieder einmal vollbracht, die für dieses Jahr letzte Ausgabe liegt vor Ihnen. Sie ist wieder etwas „dicker" als die vorangegangene geworden, wenn sie vom Seitenumfang auch nicht (und dies vielleicht auch nie wieder) an die Oktoberausgabe heranreicht. Wir hoffen aber trotzdem, dass wir mit dieser dicken Herbstausgabe – nicht nur gnadenlos unser Seitenlimit (ja, so etwas gibt es auch unter den neuen Verhältnissen noch!) gesprengt – sondern auch etwas bei unseren Leser/inne/n bewirkt zu haben. Zumindest hoffen wir, dass das Jahr 2000 beim CORAX als das Jahr in Erinnerung bleiben wird, was so Land läufig als das der Neuen Medien bezeichnet wird. Wenn wir es auch nicht genau wissen, so denken wir doch, Sie auf diesem Weg in die Zukunft ein Stück mitgenommen zu haben, ohne Sie zu „überfahren". Aber erst ein Mal wünschen wir Ihnen ein paar beschauliche Weihnachtstage und einen guten Start ins Jahr 2001 und natürlich viel Vergnügen beim Schmökern in der aktuellen Ausgabe, herzlichst Ihr CORAX

Die Bundesregierung hat mit „XENOS - Leben und Arbeiten in Vielfalt" ein Programm entwikkelt, mit dem Projekte gefördert werden können, die zum Aufbau gegenseitigen Verständnisses beitragen sowie das gemeinsame Lernen und Arbeiten von deutschen und ausländischen Jugendlichen und Erwachsenen unterstützt.

XENOS-Mittel: Hilfe beim Beantragen

Rassismus und Fremdenfeindlichkeit sollen in der Bundesrepublik keine Chance haben. Die Bundesregierung hat in den vergangenen Monaten mit zahlreichen Maßnahmen den Kampf gegen Rechtsextremismus fortgesetzt. Bereits Mitte August hat das Bundeskabinett mit einem Bündel von Programmen und Initiativen auf die Herausforderung von rechts reagiert. Ein ganz zentraler Bestandteil dieser Politik ist das Programm „Xenos - Leben und Arbeiten in Vielfalt". Xenos soll privates Engagement gegen Rechtsextremismus und Fremdenfeindlichkeit unterstützen - insbesondere dann, wenn es dabei um Projekte mit Jugendlichen geht. Xenos liegt in der gemeinsamen Zuständigkeit des Bundesministeriums für Familie und Jugend und des Arbeitsministeriums.

Finanziert wird Xenos aus Mitteln des Europäischen Sozialfonds, aus dem in den kommenden drei Jahren insgesamt 75 Millionen Mark zur Verfügung gestellt werden. Um diese Mittel rasch und gezielt denjenigen zu gute kommen zu lassen, die mit Jugendprojekten vor Ort den Kampf gegen rechts führen, hat das Bundesfamilienministerium jetzt zwei Stellen beauftragt, die hilfesuchenden Projekte tatkräftig zu unterstützen. Das Bonner Europabüro für Projekt-

begleitung GmbH (esp) und die Gesellschaft für soziale Unternehmensberatung (gsub) in Berlin übernehmen ab sofort die Umsetzung und Begleitung von Xenos.

Das Europabüro für Projektbegleitung wird die Projektträger und Antragsteller beraten, Leitfäden und Handreichungen erstellen, Anträge und die notwendige Kofinanzierung prüfen, Öffentlichkeitsarbeit betreiben, Informationsveranstaltungen und Tagungen vorbereiten und das Programm inhaltlich und organisatorisch begleiten. Zurzeit erarbeitet das Büro die Antragsunterlagen, die nach Fertigstellung sowohl in einer Broschüre als auch im Internet veröffentlicht werden. Ergänzend dazu ist die gusb damit beauftragt, speziell Antragssteller/innen aus den neuen Bundesländern bei der Planung und Durchführung entsprechender Projekte zu unterstützen.

Anschriften für Interessenten:
Europabüro für Projektbegleitung GmbH (efp), Endenicher Straße 125, 53115 Bonn, Fon: 02 28/98 59 90; Fax: 02 28/0 85 99 80; eMail: postmaster@efp.bonn.de

Gesellschaft für soziale Unternehmensberatung (gsub), Oranienburger Str. 65, 10117 Berlin, Fon: 0 30/28 40 90; Fax: 0 30/28 40 92 10, eMail: gsub@t-online.de oder wunsch.gsub@gmx.de

„XENOS – Leben und Arbeiten in Vielfalt"

Kurzinformationen für Antragsteller/innen sowie zur betreuenden Beratungsagentur.

Die Bundesregierung hat mit „XENOS - Leben und Arbeiten in Vielfalt" ein Programm entwickelt, mit dem Projekte gefördert werden können, die zum Aufbau gegenseitigen Verständnisses beitragen sowie das gemeinsame Lernen und Arbeiten von deutschen und ausländischen Jugendlichen und Erwachsenen unterstützt.

Es ist ein Programm, das aus dem Europäischen Sozialfonds (ESF) finanziert wird. Das jährliches Programmbudget von 25 Mio. DM aus dem ESF unterliegt den Bestimmungen des Europäischen Sozialfonds, d.h. diese Mittel müssen kofinanziert werden z.B. durch die Länder und Kommunen oder auch durch Eigen- und/oder private Mittel und es bedeutet stets zusätzlich – nicht an Stelle öffentlicher Strukturausgaben oder Ausgaben gleicher Art. Die Mittel stehen prinzipiell bis 2006 zur Verfügung.

Insbesondere sind die Verordnungen (VO)der EG zu beachten: VO Nr. 1260/99 vom 21. Juni 1999: Allgemeine Bestimmungen über die Strukturfonds

- Allgemeine Bestimmungen der vier Strukturfonds – dem ESF, dem EFRE (Europäischer Fonds für die regionale Entwicklung), dem Fischereifonds (FIAF)- und dem Agrarfonds (EGFL) und
- die Zielgebietsbestimmungen bzw. die Regionen für die Förderung aus dem ESF

Ziel 1: Förderung der Entwicklung und der strukturellen Anpassung der Regionen mit Entwicklungsrückstand (neue Bundesländer und des Ostteils Berlins - nur bis zum Jahr 2005, danach Zielgebiet 3)

Ziel 2: Unterstützung der wirtschaftlichen und sozialen Umstellung der Gebiete mit strukturellen Schwierigkeiten

Ziel 3: Unterstützung der Anpassung und Modernisierung der Bildungs-, Ausbildungs- und Beschäftigungspolitiken und –systeme (alte Bundesländer)

VO Nr. 1784/99 vom 12.Juli 1999: Allgemeine Bestimmungen des ESF

Der ESF leistet insbesondere einen Beitrag zur Entwicklung der Beschäftigung durch Förderung der Beschäftigungsfähigkeit, des Unternehmergeistes, der Anpassungsfähigkeit sowie der Chancengleichheit und er unterstützt und ergänzt allgemein Tätigkeiten des Arbeitsmarktes sowie der Entwicklung Humanressource.

Ziele der Förderung:

1. Beschäftigungsfähigkeit

- Eingliederung auf den Arbeitsmarkt
- Bekämpfung von Rassismus und Fremdenfeindlichkeit

2. Unternehmergeist

- Erleichterung der Unternehmensgründungen durch Einsatz unterschiedlichster Instrumente, Schaffung von Arbeitsplätzen
- Stärkung der Sozialwirtschaft, Dritter Sektor

3. Anpassungsfähigkeit

- Förderung des Lebenslangen Lernens
- Förderung der Anpassungsfähigkeit von Unternehmen und Arbeitnehmern an den strukturellen Wandel

4. Chancengleichheit

- Erleichterung der Vereinbarkeit von Familie und Beruf sowie Wiedereingliederung von Frauen und Männern
- Abbau der geschlechtsspezifischen Diskrepanzen zwischen Männern und Frauen

Speziell der Artikel 2 f. der ESF VO Nr. 1784 regelt: den Förderrahmen von Projekten mit arbeitsmarktpolitischer Ausrichtung.

- Bekämpfung und Vermeidung von Arbeitslosigkeit
- Förderung der Chancengleichheit aller beim Zugang zum Arbeitsmarkt
- Erleichterung der Eingliederung in den Arbeitsmarkt
- Förderung der beruflichen und allgemeinen Bildung
- Integration von Jugendlichen in das Erwerbsleben
- Förderung von qualifizierten, ausgebildeten und anpassungsfähigen Arbeitskräften

• Aufrechterhaltung und Verbesserung der Beschäftigungsfähigkeit
• Entwicklung des Unternehmergeistes
• Förderung der beruflichen Mobilität
• Förderung lokaler Beschäftigungsinitiativen

XENOS-Projekte oder Projektverbünde müssen zwei Aspekte miteinander verknüpfen: Arbeitsmarktbezogene Aktivitäten sollen inhaltlich und/oder methodisch didaktisch mit Maßnahmen gegen Fremdenfeindlichkeit gekoppelt werden.

1. Arbeitsmarktbezogene Aktivitäten

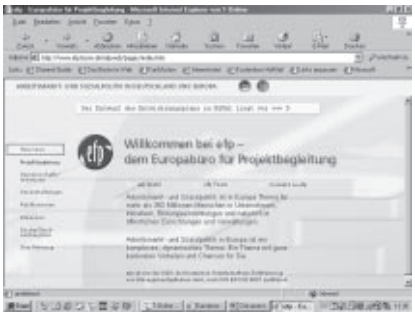
• berufliche und allgemeine Beratung und Orientierung sowie sozial-pädagogische Begleitmaßnahmen
• Qualifikation der beruflichen Aus- und Weiterbildung, Train the Trainer
• Beratung von Arbeitslosen und Erwerbstätigen – Jobbörsen, Beratungsstellen mit individuellen Angeboten
• Berufsvorbereitung von Jugendlichen ohne abgeschlossene Berufsausbildung ggf. mit ergänzender Jugendsozialarbeit
• Integration durch niederschwellige Angebote, die Arbeit und Lernen miteinander verbindet – Lernen im sozialen Umfeld – Arbeit statt Sozialhilfe
• Abbau von Qualifikationsdefiziten
• Förderung der Aktionen zur Arbeitsplatzbeschaffung auf lokaler Ebene
• Netzwerkbildung und -stärkung
• Unterstützung von transnationalen Kooperationsprojekten
• Spezifische Hilfe zur Erhöhung der sprachlichen Kompetenz

2. inhaltliche und/oder methodisch-didaktische Maßnahmen gegen Fremdenfeindlichkeit und Rassismus

Bei der Projektkonzipierung sind unbedingt weiterhin zu beachten:
• Schlüssige Projektkonzeption unter Berücksichtigung der Programmschwerpunkte von XENOS und ESF
• Detaillierter Finanzplan mit Erläuterungen
• Darstellung der Kofinanzierung
• Interventionssatz Ziel 1 höchstens 70 % der zuschussfähigen Kosten und für Ziel 3 und Gesamt-Berlin bis zu 45 % der zuschussfähigen Kosten.

Die **gsub mbH** bietet folgende Dienstleistungen für Antragsteller aus den neuen Bundesländern und Berlin:
• Allgemeine Beratung,
• Beratung zu konzeptionellen Ausgestaltung der Anträge, ggf. auch unter Einbeziehung von Mitteln des Bundesministeriums für Familie, Senioren, Frauen und Jugend,
• Vorprüfung der Anträge im Hinblick auf die Förderfähigkeit mit Mitteln des ESF,
• Beratung zur Kofinanzierung durch öffentlich-rechtliche und private Mittel,
• Beratung zu den Finanzierungsplänen,
• Beratung zu den Anforderungen von Zwischen- und Verwendungsnachweisen,
• Vorprüfung von Zwischen- und Verwendungsnachweisen,
• Hilfestellung bei der Errichtung von Netzwerken und
• Begleitung der Träger bei der Antragstellung und während der gesamten Förderphase

Kontakt: Gesellschaft für soziale Unternehmensberatung mbH; Dr. Reiner Aster, Geschäftsführer; Gabriele Wunsch, Prokuristin; Ines Schubert, Projektmanagement; Oranienburger Strasse 65, 10117 Berlin, Fon: 0 30/28 40 95 40, Fax: 0 30/28 40 92 10, eMail: gsub.berlin@t-online.de, Internet: www.gsub.de



Das Bonner Europabüro für Projektbegleitung GmbH (esp) (www.efp-bonn.de) und die Gesellschaft für soziale Unternehmensberatung (gsub) in Berlin (www.gsub.de) übernehmen ab sofort die Umsetzung und Begleitung von Xenos.

Nachlese

Ein erneuter Rückblick auf den Bauplatz Jugendarbeit, den wir im Janauar mit Betrachtungen zur offenen Jugendarbeit fortsetzen.

Was reißt Jugendliche noch vom Hocker ?

... oder „Müssen wir die Jugendlichen (immer) vom Hocker reißen?“

Wie im Heft 11 schon kurz angerissen, werde ich in dieser Ausgabe kurz auf zwei Aspekte dieser Arbeitsgruppen eingehen.

Als erstes möchte ich die Ausgangsfragestellung näher betrachten. Kommen hier nicht vordergründig die Befindlichkeiten von uns Sozialarbeiter/inne/n zum Ausdruck, die wir nur schwer damit leben können, dass trotz Mühen und Anstrengungen Inhalte in den Kluballtag zu bringen, Räume teils leer bleiben, Angebote kaum angenommen werden, aber anders herum, durch ödes Abhängen bei den Jugendlichen Langeweile aufkommt und dadurch oft Grenzen überschritten werden.

Mit Blick auf die Jugendlichen könnte die Fragestellung auch lauten: Wollen die Jugendlichen überhaupt vom Hocker gerissen werden? Oder reicht ihnen der in fast allen offenen Treffs vorhandene Standard mit Billard, Dart, Tischtennis, Sitzecke zum Quatschen, eventuell ein Barteil (hinter der oft die/der Sozialarbeiter/in die Geschäfte regelt)? Abhängen aus ihrer Sicht ist nicht gleich das „Herumhängen“ aus unserer Sicht. Ist es nicht verständlich, nach einem organisierten und pädagogisierten Tag durch Schule und Lehre, nicht auch noch am Nachmittag oder Abend „gegängelt“ werden zu wollen?

Dies aushalten zu können, ist ein Balanceakt zwischen dem eigenen Anspruch, dem Verstehen der Jugendlichen und dem Vertreten gegenüber Dritten, der einerseits immer wieder Zweifel an der Sinnhaftigkeit unserer Arbeit und an den eigenen Fähigkeiten aufkommen lässt, andererseits Chancen darin bietet, unsere Arbeit ständig zu analysieren und flexibel gestaltbar zu machen. Was uns aber meist daran hindert und die Unzufriedenheit durch Unbeweglichkeit wachsen lässt, sind die gesamten Fördermechanismen. Wenn bis Ende August die Förderanträge für die Projekte des kommenden Jahres eingereicht werden, ich ein Mädchenprojekt plane, weil sie im Hause sehr stark vertreten sind, sich im kommenden Jahr aber vielleicht gar nicht mehr im Treff aufhalten, habe ich zweckgebundene Gelder für Mädchen, aber ich müsste dringend mit Jungs etwas unternehmen, weil hier der Bedarf gestiegen ist, dafür aber ein Jahr zuvor kein Projektantrag gestellt wurde, weil sich auf diesem Gebiet der Bedarf nicht abzeichnete.

Was ich damit sagen möchte ist, die gegenwärtige Förderpraxis und ungenügende Vernetzung vor Ort hindert flexible, an den Interessen und Bedürfnissen der Jugendlichen orientierte Arbeit.

Ein bewegliches Jahresbudget, eine Umwidmung von Projektförderungen entsprechend der aktuellen Situation, Auflösung der Starre zwischen den Projekten innerhalb der Stadtteile (würde eine wesentliche Vernetzung der Träger vor Ort erleichtern und den Konkurrenzkampf minimieren), sowie eine stärkere Vernetzung von Projekten und Trägern vor Ort zur besseren Nutzung vorhandener Ressourcen und Mittel, wären z.B. Alternativen auf die jeweils aktuellen Interessen der Jugendlichen eingehen zu können.

Also gilt es einerseits Druck auf die Zuwendungsgeber auszuüben, andererseits uns selbst zu aktivieren und motivieren, das nun zum Teil seit zehn Jahren Geschaffene, effektiv und flexibel im Interesse der Jugendarbeit insgesamt zu nutzen.

Ein zweiter Aspekt besteht in der Fragestellung, ob wir unsere Jugendlichen (immer) vom Hocker reißen müssen oder könnte der Ball nicht an die Jugendlichen weiter gegeben werden, sich selbst vom Hocker zu reißen?!

In der Diskussion wurden hierzu verschiedene Kontroversen deutlich, zwischen:

- Eigeninitiative und Konsumentenroll

• Angeboten und finanziellen Möglichkeiten
• Planung und Spontanität
• neuen Trends und der Frage, muss alles realisiert, dem Trend nachgelaufen werden?

An dieser Stelle geht es um einen wesentlichen Grundsatz in der Jugendarbeit, der oft in solche Fachstandards, wie z.B. Partizipation zusammengefasst wird, jedoch ansonsten schwer messbar ist, die Beziehungsarbeit. Sie ist die eigentliche Grundlage, aber auch Chance unserer Arbeit und stellt den Gegenpol zu kommerziellen Angeboten dar.

Bei der Diskussion, was bei den Jugendlichen ankommt, wird deutlich, das dies Angebote sind, die Komponenten enthalten, wie*: Eigenverantwortung – unmittelbare Beteiligung - das Gefühl, gebraucht zu werden – Fähigkeiten zu entdecken und weiterzuentwickeln – Raum für spontanes Handeln – sich auf die gleiche Ebene mit den Jugendlichen stellen.*

Hier wird einerseits die Problematik Selbstverwaltung deutlich (Beispiele dafür gibt es besonders im ländlichen Raum), andererseits aber auch die begleitende Unterstützung durch uns Sozialarbeiter/innen. In der Diskussion kristallisierte sich ein Pro und Contra für selbstverwaltete Jugendräume heraus. Um Selbstverwaltung zulassen, fördern bzw. anregen zu können braucht es Rahmenbedingungen sowie ein entsprechendes Selbstverständnis. Geht es darum, den Schlüssel an die Jugendlichen zu übergeben, mit dem vorherigen Aushandeln von Verbindlichkeiten oder beschreiben wir es eher durch Eigeninitiative und Selbstverwirklichung?

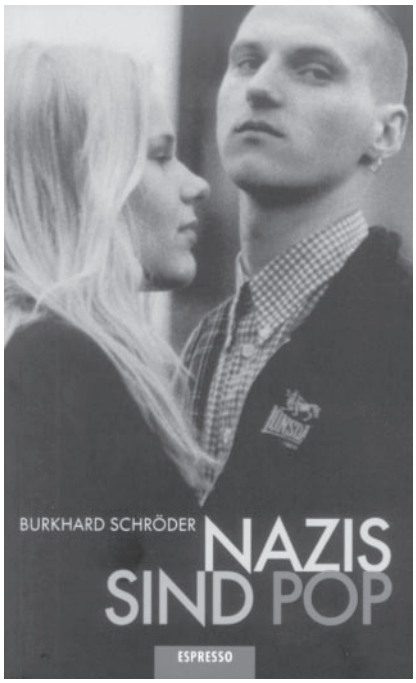
So ergab sich in der Diskussion auch die Frage: Wenn sich Jugendliche selbst verwalten, mache ich mich da nicht überflüssig? Also kann es nur ein Fazit geben: Totale Selbstverwaltung macht Jugendarbeit unmöglich!? Der Schlüssel bleibt bei uns, einfacher ist Eigeninitiative und Selbstverwirklichung zu fördern. Die Frage ist nur wie? Mit diesem Fazit war wohl keiner der Teilnehmer/innen so recht glücklich. Es wurde angezweifelt, die Gedanken verworfen, da Selbstverwaltung Jugendarbeit nicht unmöglich macht, sondern uns auffordert unser Bild von Selbstverwaltung zu korrigieren und andere, neue Wege zu beschreiten.

Die Arbeitsgruppe kam in der Auseinandersetzung zu folgenden Ergebnissen:

1. Es besteht die Notwendigkeit der Schaffung von Rahmenbedingungen für selbstverwaltete Jugendeinrichtungen.
2. Es muss der inhaltliche Gestaltungsrahmen klar erkennbar sein, wodurch und wie Selbstverwaltung entstehen kann, z.B.

• es gibt ein Interesse der Jugendlichen für eine Sache;
• Verantwortung an Jugendliche abgeben/loslassen
• Formen der Selbstorganisation zulassen
• begleitende Unterstützung durch die Sozialarbeiter/innen
• Jugendliche werden gebraucht für sinnvolle Aufgaben
• Selbstbewusstsein der Jugendlichen stärken und eigene Rolle überdenken
• Jugendliche auch Fehler machen

. . . . . .



Buchlesung und Diskussion

NAZIS SIND POP - das neue Buch von Burkhard Schröder (Freier Journalist und Schriftsteller/Berlin)

Am 22.02.2001 um 17.00 Uhr im Dachsaal des riesa efau Dresden, Adlergasse 14 – Eintritt: voll 8,- DM erm. 5,- DM – eine gemeinsame Veranstaltung der AGJF Sachsen e. V. und des Kulturverein riesa efau

Populärkultur ist Mainstream, volkstümlich, Kommerz.
„Der klassische Nazi ist so gut wie ausgestorben, ist nur noch Karikatur. Doch es gibt den neuen Nazi, der sich inmitten der Alltagskultur bewegt."
Nazi-Pop kann heißen: Techno-Frisur,Skinhead-Musik, im Urlaub Ballermann, PDS wählen, mit den Juden hatten wir schon immer ein Problem. Oder: Facon-, wahlweise Vokuhila-Frisur, Böhse Onkelz, Abenteuerurlaub auf Rügen, Opel Manta, wählen gehen ist Scheiße. Oder: Glatze, Nazi-Troubadix Rennicke, Esoterik-Urlaub in Stonehenge, Boko Hoffmann und die deutsche Mark. Oder: Matte samt Pferdeschwanz, Death Metal, Kirchen anzünden in Norwegen, Hitler war Satan und ultraböse, und das ist hip.

Burkhard Schröder liest und diskutiert sein Buch, welches mit provokanten und kritischen Aussagen Ansätze der Jugendarbeit, Sozialwissenschaft und Politik in Frage stellt.

lassen – Fehler als Chance zum Lernen
• Fähigkeiten der Jugendlichen erkennen und gezielt einsetzen

Diese ersten Gedanken sollen Anregung dafür sein, das Thema weiter zu bearbeiten, zur Diskussion und zum Erfahrungsaustausch hier im CORAX aufzurufen und in ein Fortbildungsangebot über „selbstverwaltete Cliquenarbeit" im 1. Quartal 2001 zu bündeln.

Für die perspektivische Umsetzung wurden folgende Erfordernisse beschrieben:
• Innere Überzeugung und das Ziel der Arbeit müssen klar sein!
• Vertrauensvorschuss von Zuwendungsgebern!
• Eigene Budgethoheit!
• Risiko-Fonds für Jugendinitiativen einrichten!
• Radikale Vereinfachung des Steuerrechts für gemeinnützige Vereine!
• Abbau des Konkurrenzverhaltens der Träger untereinander – Vernetzung vor Ort-Projektpool!

Was haltet Ihr von der Vision: Sozialarbeiter/innen als Coach für die Jugendlichen?

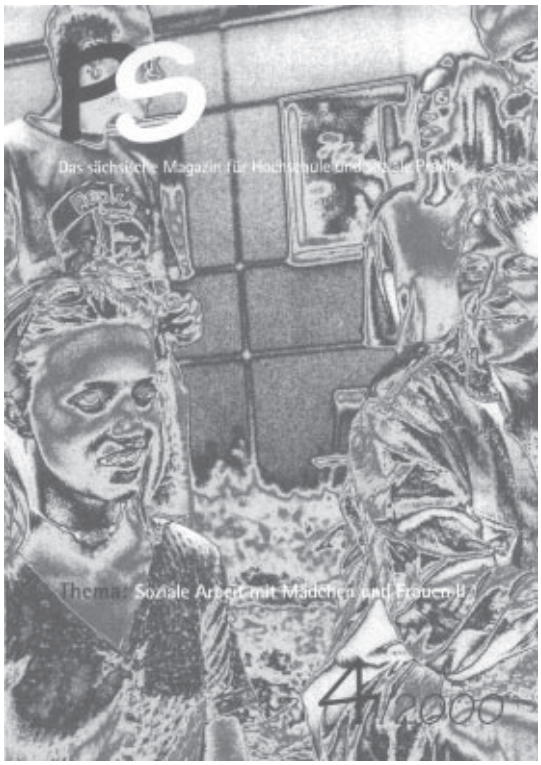
Und noch ein Wort in eigener Sache: Wer mit auf der Baustelle in Hohnstein war, weiß, dass der Bau noch nicht vollendet ist und bei Fertigstellung auch immer veränderbar sein wird, aber nur wenn wir uns gemeinsam daran beteiligen.

Wir möchten, dass CORAX (www.rabenstueck.de), aber auch die Internetseiten zum „Bauplatz Jugendarbeit" (www.agjf-sachsen.de/bauplatz_jugendarbeit/) stärker durch Euch als Podium zum Erfahrungs- und Gedankenaustausch genutzt werden. Eure Ergebnisse und Projekte könnt Ihr aber auch beim „Jugendserver Dresden" (www.jugendserver-dresden.de) veröffentlichen und so zur kommunikativen Vernetzung unserer Arbeit beitragen.

Maria Friedrich

PS. PRO SOZIAL

Das sächsische Magazin für Hochschule und soziale Praxis



Wie aufschlussreich, spannend, innovativ und bereichernd ein geschlechtsspezifischer Blick auf soziale Arbeit sein kann zeigt der Umstand, wie viele Beiträge zur sozialen Arbeit mit Mädchen und Frauen in Sachsen im vergangenen Heft keinen Platz mehr gefunden haben. In Ausgabe 4/2000 deshalb eine Fortsetzung zum Thema.

Im ersten Beitrag erfolgt ein Sachstandsbericht über bzw. ein engagiertes Plädoyer für eine Vernetzung der Frauen- und Geschlechterforschung in Sachsen von Ursula Riedel-Pfäfflin und Karin Wehner. Im Anschluss schildert Astrid Franzke die sozialen Lebenslagen von Mädchen und jungen Frauen in Ostdeutschland. Einer spezifischen Lebenslage von Mädchen und jungen Frauen widmet sich der Bericht über ein Bundesmodellprojekt der Sächsischen Landjugend e.V. „WIR GEWINNEN LAND! Geschlechtsbezogene Jugendarbeit auf dem Lande" von Steffi Karn.

Und weiter mit der Praxis: Claudia Döring stellt das Mädchenhaus WALBURKA im VSP e.V. vor, ein feministisches Projekt, das den Prinzipien parteilicher Mädchenarbeit verpflichtet ist, wie sie im letzten Heft vorgestellt und aus unterschiedlichen Perspektiven beleuchtet wurden. Ein wichtiger Termin für alle Mädchenarbeiterinnen – und natürlich für alle an geschlechterbezogenen Jugendarbeit Interessierte – ist der 2.- 4. Juni 2001, an dem in Dresden die MÄDIALE 2001 stattfindet. Eine erste Ankündigung findet sich am Ende des Thementeils, ergänzt von einem „Stichwort Mädchenkulturarbeit" von Brigitte Pyerin. Ein Beitrag über die Evaluation des Kinder- und Familienbeirats der Stadt Leipzig rundet diese Ausgabe ab.

Die nächste Ausgabe

Ausgabe 1/2001 erscheint im März mit dem Themenschwerpunkt Soziale Arbeit und Gesundheit [va.: HS Mittweida; Prof. Dr. Zurhorst; Redaktionsschluss: Ende Februar]

Bezugsmöglichkeit

Jahresabo für vier Ausgaben zum Preis von DM 20,- (bzw. DM 13,33 für Student/inn/en) alles inklusive; die bisherigen Ausgaben zum Preis von jeweils DM 3,- (DM 1,99 für Student/inn/en) zuzüglich Porto/Verpackung können bestellt werden bei: *Raben-Stück* Verlag, Uhlestraße 34, 09120 Chemnitz, Fon: 03 71/5 33 64 13, Fax: 03 71/5 33 64 26, Funk: 01 77/5 18 10 58, eMail: RabenStueck - Verlag@gmx. de; Internet: www.rabenstueck.de/ps_saechs_magazin. htm

Sollten wir gewaltbereiten Jugendlichen ein Nest bauen?*

Forderungen: an die Gesellschaft
• Unterstützung im Sinne der Weiterbildung
• Ausbildungsplätze
• Rahmenbedingungen (Finanzen, Räume, KJHG, BSHG)
• Lobby für Sozialarbeit/Sozialpädagogik

Forderungen an die Jugendlichen:
• Akzeptanz von Regeln
• Partizipation
• Engagement

Forderungen: an uns selbst:
• beziehungsfähig
• teamfähig
• motiviert
• konfliktfähig
• tolerant
• handlungsfähig
• Fachkompetenz (Supervision, Weiterbildung, Austausch)
• Räume schaffen

Ursachenanalyse zur Gewaltbereitschaft von Jugendlichen:
• Interessenkonflikte
• Perspektivlosigkeit
• Generationskonflikte
• pol. Unverständnis
• Orientierungslosigkeit
• Reizüberflutung
• Leistungsdruck
• Gruppenzwang
• Machtverhältnis
• mangelndes Selbstwertgefühl
• Identitätssuche

Was tun?
• Beobachten (Reaktionen anderer Besucher, der gewaltbereiten Gruppe)
• Abwarten/Gelassenheit
• offen zugehen
• Rahmen schaffen (einladende Atmosphäre)
• eigene professionelle Rolle stärken
• Grenzen setzen
• Position beziehen (Gesprächsbereitschaft)
• Konzeption aktualisieren (mit Beteiligten)
• Raumkonzept überdenken (z.B. cliquenorientierte Räume)
• Hausregeln überarbeiten
• Angebote adäquat gestalten

Mögliche Perspektiven:
1. Versuch der Integration
2. Cliquenorientierte Ansätze
3. Mitarbeiter/innen „fit" machen, u.a. Selbstverteidigungskurse
4. Erfahrungsaustausch: Internet der AGJF; Regionale AG
5. Ausgrenzen (begründet)

Der allererste Schritt: Erfahrungsaustausch in Riesa zum cliquenorientierten Ansatz Mitte Januar 2001; **Kontakt**: Bettina Neuhäuser, DRK-KV Meißen, Fon: 0 35 21/45 44 83.

[* Durch einen techn. Fehler gab es die Überschrift schon in 11/2000, dort ging es aber um „Lust auf Aggression"]

Stellenanzeige

PARTNER · DER · JUGEND

BERNHARD ASSEKURANZ
Internationale Versicherungsmakler GmbH

Wir suchen dringend eine/n
MITARBEITER/IN,
die/der unser Team unterstützt, damit wir auch weiterhin unsere Kunden gewohnt zuverlässig, schnell und flexibel betreuen können. Sollte uns tatsächlich jemand noch nicht kennen, wir betreuen die Versicherungen von den gemeinnützigen Maßnahmeträgern und Einrichtungen aus
• Arbeit mit Kindern und Jugendlichen,
• Kultur, Kunst und Veranstaltungen,
• Bildung, Politik und Umwelt,
• Gesundheit und Sozialem
• Freizeit, Sport und Reinsen,
egal, ob diese nun kommunale oder Vereine, Verbände, Stiftungen gGmbHs oder andere sind. Das ist interessanter, als es sich vielleicht im ersten Moment anhört und ein soziales Gewissen ist dabei durchaus erwünscht. Wir erwarten keine/n Versicherungsspezialistin/en, das kann Mann/Frau lernen, aber Büroerfahrung am PC sollte schon vorhanden sein. „Word" oder „Excel" sollten keine Fremdwörter sein und dass „www" nicht „wir wollen was" heißt, solltet ihr auch wissen. Also stürmt das Telefon (08104/89 16 15 Herrn Weinmann oder 89 16 18 Herrn Zapf), faxt (08104/89 17 35) oder schickt uns eine eMail (zapf@bernhard-assekuranz.com), damit wir uns kennen lernen können. Ob jung oder weniger jung ist nicht so entscheidend, wichtig ist das Engagement und Zuverlässigkeit. Über Gehalt (nicht nach BAT) und die sonstigen Leistungen werden wir uns sicher auch einig werden.

Vernetzung in der Kinder- und Jugendarbeit

Positive Seiten von Vernetzung sollten herausgearbeitet werden, um Ängstliche und Kritische dafür zu erwärmen. Dabei sollten aber auch Risiken und Grenzen ernst genommen werden, wie zu viele Fachgruppen, „Laberrunden" oder die Tatsache, dass es schwierig ist, einzelne Interessen unter einen Hut zu bringen.

Ergebnisse der Diskussion:

1. Vernetzungsziele

- Ideen- und Erfahrungsaustausch
- Kennenlernen
- Ressourcenverknüpfung und -austausch
- Lobbyebene
- Konfliktmanagement
- Standards festlegen
- Kräfte bündeln für gemeinsame Projekte
- Rücken stärken
- Angebotserweiterung durch Schwerpunktsetzung
- andere Kompetenzen nutzen
- gemeinsame Bestandsbewertung (Statistik)
- fachliche Reflexion

2. Vernetzungsarten

- Arbeitskreis
- mediale Vernetzung (Datenbanken etc.)
- Dach- und Interessenverbände
- Hospitation
- persönliche Vernetzung
- Sozialraumbudget
- gemeinsame Projektarbeit
- Netzwerke
- Fachtagungen, Fortbildungen
- Material- und Mentoren-/Referentenpools
- Servicebüros (Verwaltung + PR)
- Vernetzung im Sozialraum

3. IST-Zustand

- Landesjugendserver
- ProMix/yellowsite.de
- infofax
- Fachzeitschriften
- Datenbank (Landesvereinigung kulturelle Jugendbildung Sachsen e.V.)
- Materialpools (Vogtlandkreis/Riesa/Sächsische Schweiz)
- Jugendhilfeverbünde

Perspektiven:

Wir wollen Förderrichtlinien für Vernetzung handhabbar machen!

- Ein Antragsteller – ein Verwendungsnachweis
- Tagesordnungspunkt in der Landesarbeitsgemeinschaft Jugendarbeit
- Abstimmung im Landesjugendhilfeausschuss
- Erprobung im kommunalen Raum > Präzedenzfall schaffen
- Verantwortlich: AGJF (Frank Scheinen)

Wir wollen weiter bekannt machen, was es gibt!

- durch Information in der Dokumentation der Fachtagung
- Gruppenmitglieder tragen Information an ihre Kolleg/inn/en weiter
- Flyer zu Jugendinformationsangeboten in Sachsen (zum übern Schreibtisch hängen – ansprechend und praktikabel in Größe und Form)
- Verantwortlich: Katrin, Birgit, Frank
- über ProMix eine eMail mit Informationen an alle versenden
- Ideen: Bildschirmschoner mit Infos an Teilnehmerinnen verschicken

Wir wollen sozialräumliche Vernetzung über die Jugendhilfe hinaus!

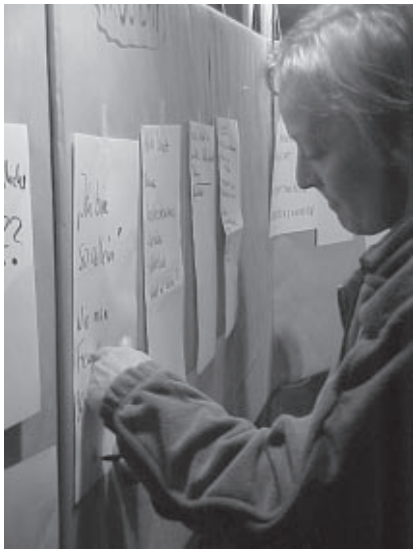
- Zusammenarbeit mit Polizei und Innenministerium bei der Entwicklung von Präventionsprojekten auf verschiedenen Ebenen
- Aufmerksamkeit und Offenheit für andere „Anbieter" von Angeboten für Kinder und Jugendliche
- Berührungspunkte in Konfliktbereichen

Wir wollen die Kooperation von Schule und Jugendarbeit!

- Verbindung von Jugendhaus und Hort
- Kooperation von Beratungslehrer/inne/n und Beratungsangeboten
- Spezialisten der Jugendhilfe machen Lehrerinnen fit
- Projektwochen gestalten
- Angebote von Jugendhilfe für Schule bündeln und für die Schule zugänglich machen (Datenbank bei Promix)

Der allererste Schritt:

- Existierende Vernetzungsstrukturen ab sofort bekannter machen über AGJF und „CORAX"!
- Erstellung einer Übersicht von Jugendinformationsmöglichkeiten zur Einlage in die Tagungsmappe (ist bereits erfolgt)



Vernetzung ermöglicht bessere Ressourcennutzung und größere Aufmerksamkeit der Öffentlichkeit. Dabei sind aber auch die Risiken und Grenzen ernst zu nehmen.

Gegen den irrationalen Umgang der Gesellschaft mit der nachwachsenden Generation

Thesen des Bundesjugendkuratoriums, dem gesetzlich verankerten Sachverständigengremium zur Beratung der Bundesregierung in Grundsatzfragen der Jugendhilfe und Jugendpolitik.

Mit den folgenden Thesen will das Bundesjugendkuratorium einen Anstoß zu einer notwendigen programmatischen Debatte geben *[Wir veröffentlichen sie in Auszügen; Anm.d.Red.]*. Es wird in einem zweiten Schritt die vorgelegten Thesen näher begründen und Vorschläge zur Umsetzung und Ausgestaltung der darin enthaltenen Vorschläge machen.

Einleitung

Trotz aller Beteuerungen, die Jugend sei die Zukunft der Gesellschaft, und unbeschadet der Ergebnisse neuerer Untersuchungen, „die" Jugend schaue positiv/er in die Welt : Das **strukturelle Verhältnis zwischen den Generationen** in der Bundesrepublik ist prekär. Unklarheiten im Aufzeigen von Perspektiven und Vernachlässigung innovativer Voraussetzungen in den zentralen Bereichen Arbeit, Bildung und Erziehung prägen die gesellschaftliche Realität. Was fehlt, ist der Aufbruch der Gesellschaft im Spiegelbild ihrer nachwachsenden Generation, konsequent und umfassend.

Statt dessen wird die nachwachsende Generation in ihrer Chancenstruktur zunehmend gespalten. Wenn aber Förderungsmöglichkeiten mangelhaft sind, bleiben Potenziale ungenutzt, werden junge Menschen vielfach um eine für sie entscheidende zweite Chance gebracht. [...]

Wesentliche Bestimmungsfaktoren für die nachwachsende Generation sind, dass mittlerweile ca. 30 % aus Familien mit Migrationshintergrund kommen, dass die Zahl der Alleinerziehenden weiter zunimmt, dass mittlerweile von einer Infantilisierung der Armut gesprochen werden muss, dass die gesundheitliche Verfassung und Versorgung von Kindern und Jugendlichen sich im Schnitt tendenziell verschlechtert, dass die Hauptschule und vergleichbare Abschlüsse im „toten Winkel" liegen und dass Ratlosigkeit gegenüber einer Bereitschaft zu Gewalt und Rechtsradikalismus besteht.

Zudem wird immer deutlicher, dass der sogenannte Generationenvertrag wesentlich auch ein überkommener **Geschlechtervertrag** gewesen ist, der sich heute nicht mehr aufrecht erhalten lässt. [...]

Gesellschaft und Politik der Bundesrepublik verhalten sich im Umgang mit der nachwachsenden Generation auffällig irrational, indem sie einerseits öffentlich gerne die Einsicht in den singulären Status von Kindern und Jugendlichen als den Trägern von Zukunft proklamieren. Andererseits gefährden sie aber die für eigenes Überleben erforderliche Übergabe und Übernahme der Verantwortung durch die nachwachsende Generation **(„Generationentransfer")**, indem sie angemessene Übergangsprozesse verfehlen oder widersprüchlich begleiten. Dabei geht es nämlich nicht mehr vorrangig um Beziehungsfragen und nur sekundär - so wichtig sie bezüglich ihrer Auswirkungen für den Einzelnen sind - um Verteilungsfragen im Rahmen der Lasten und des Aufkommens im Zusammenhang mit den sozialen Sicherungssystemen („Kampf der Generationen"), sondern um strukturelle Probleme der Teilhabe an und Übergabe von gesellschaftlicher Verantwortung. [...]

1. Zukunft als Ressource

Eine auf ihre menschenwürdige Weiterentwicklung angelegte Gesellschaft hat im eigenen Interesse mit Blick auf die nachwachsende Generation sorgsam mit ihren materiellen und immateriellen Gütern umzugehen. [...]

Auf der einen Seite haben die vergangenen Entwicklungen Bedingungen des Aufwachsens auf einem bisher nicht bekanntem Niveau geschaffen. Auf der anderen Seite verbrauchen Gesellschaft und Politik gleich-

Anzeige

praxis institut für systemische beratung

Systemisches Arbeiten in Pädagogik, Sozialarbeit und Beratung

Berufsbegl. Zusatzausbildg. auf systemisch/familientherapeutischer Grundlage für Sozialarbeiter/innen, Psycholog/inn/en, Ärzt(e)/innen, Lehrer/innen.
Raum Dresden, Beginn: März 2001, kostenloser Einführungsworkshop am 19.01.2001

praxis - institut für systemische beratung, Lister Meile 32, 30161 Hannover
Herr Beuse: Telefon 05 11/3 88 80 84, Telefax 05 11/3 88 80 87
Frau Hill: Telefon 03 51/8 02 17 39

wohl immer noch in einem viel zu großem Maß Zukunft, bevor die nachwachsende Generation sie überhaupt einfordern kann. Besondere Verführungen und Herausforderungen sind in dem Umstand begründet, dass viele Struktur-entscheidungen immer größere sächliche und zeitliche Reichweiten haben und – über Wahlperioden hinaus – bereits heute Optionen für gesellschaftlich verfügbare Ressourcen von morgen und übermorgen definieren. Wenn dadurch Entfaltungsmöglichkeiten für einzelne oder Gruppen radikal beschränkt werden oder einfach verschwinden, kann der Tendenz nach von einem **Zukunftsdiebstahl** zu Lasten der nachwachsenden Generation gesprochen werden. Die vordergründigen Versprechungen im Umgang mit den Folgewirkungen von Entscheidungen für die nachwachsende Generation - z.B. durch den inflationären Gebrauch des Begriffs der „Nachhaltigkeit" bis zur Gerinnung als leere Worthülse - macht deutlich, wie wenig die Gesellschaft auf zukünftige Bedürfnisse der jungen Menschen hin orientiert ist. So wird die selektive Wahrnehmung der nachwachsenden Generation, etwa bezüglich ihrer Kaufkraft oder „nur" als Garant des gesellschaftlichen Status quo für die herrschende/n Generation/en, dem genannten Bedarf in keiner Weise gerecht.

Demgegenüber müssen Entscheidungen prinzipiell so gestaltet sein, dass Optionen und Teilhabechancen der nachwachsenden Generation nicht bereits heute für morgen verschlossen werden. Das betrifft die Bereiche Umwelt und soziale Sicherung genauso wie Bildung und Förderung von Erziehung in Familien und durch gesellschaftliche Institutionen.

In diesem Zusammenhang hält es das Bundesjugendkuratorium für notwendig, dass alle - gegebenenfalls noch zu schaffenden - **relevanten gesetzlichen Vorgaben** auf den Ebenen von Gemeinden, Ländern und Bund Regelungen enthalten, dass Auswirkungen auf die nachwachsende Generation geprüft und die getroffenen Abwägungen nachvollziehbar festgehalten werden müssen.

Wird in der nächsten Ausgabe mit den Themenbereichen Arbeit, Bildung, Jugend-(hilfe)politik und Familie fortgesetzt.

Reader für pädagogische Fachkräfte

Immer wieder werden Pädagog/inn/en in der Schule, in der Jugendarbeit, in Einrichtungen der Jugendhilfe oder in anderen pädagogischen Arbeitsfeldern auf verschiedenste Weise mit dem Thema so genannte Sekten und Psychogruppen konfrontiert: sei es durch eigene Wahrnehmungen, Hinweise und Vermutungen von Eltern, dass da „irgend etwas nicht stimmt" oder durch Mitteilungen von den Jugendlichen selbst.

Pädagog/inn/en fühlen sich im Umgang mit dieser Situation oftmals unsicher bzw. überfordert. Eine verständliche Reaktion, löst dieses Thema doch nicht selten angstbesetzte Emotionen und medienproduzierte Befürchtungen aus. Dieser Sachverhalt war Anlass, eine Orientierungshilfe für Mitarbeiter/innen in pädagogischen Berufsfeldern zu erarbeiten. Mit dem nun vorliegenden Reader soll ihnen Hilfestellung im Umgang mit einem in den vergangenen Jahren immer bedeutsamer gewordenen Thema geben.

Bezug: Sächsisches Landesamt für Familie und Soziales Abt. 5 – Landesjugendamt, Sandra Kis-Hocza, Fon: 03 71/57 72 66.

Bei dem neuen Spiel handelt es sich um das dritte Spiel der Dunkle-Schatten-Serie. In Form eines Adventure-Games werden Jugendliche mit Rechtsextremismus, Fremdenfeind-lichkeit, Rassismus, Antisemitismus und Gewalt konfrontiert. Diese Themen sind in eine spannende Handlung gestellt und miteinander vernetzt. Der Spieler agiert aus subjektiver Sicht, d.h. er erfährt alle Räumlichkeiten wie im täglichen Leben. Unterstützt wird dieses Realerlebnis durch eine 360-Grad-Technologie, die es ihm erlaubt, sich in ausgesuchten Räumen rundum zu orientieren. Die Handlung ist so angelegt, dass die pädagogisch wichtigen Inputs an Szenen geknüpft werden, in denen der Spieler Position beziehen und Entscheidungen treffen muss.

Dunkle Schatten – Tod in der Südkurve

Computerspiel als ein Beitrag zu mehr Demokratie und Toleranz.

Die Entwicklung des Computerspiels „DUNKLE SCHATTEN 3 - Tod in der Südkurve", das Ende November von der Staatssekretärin im Bundesinnenministerium, Dr. Cornelia Sonntag-Wolgast, der Öffentlichkeit in Berlin vorgestellt wurde, ist für die Moorhuhnmacher der Bochumer Phenomedia AG bereits der dritte digitale Beitrag im Kampf gegen Rechtsextremismus, Fremdenfeindlichkeit und Antisemitismus. „Wir haben in der Entwicklung dieser digitalen Rollenspiele schon immer mehr als nur einen geschäftlichen Auftrag gesehen", so Phenomedia-Pressesprecher Ulf Hausmanns bei der Präsentation im FEZ Berlin-Wuhlheide. Natürlich könnten derartige Computerspiele nicht die Arbeit von Streetworkern in der Szene ersetzen, so Hausmanns. Aber sie böten eine gute Möglichkeit, Jugendliche in eine für sie ungewohnte Rolle schlüpfen zu lassen und sie dabei mit Situationen zu konfrontieren, in denen sie mit Realitätsanmutung – aber ohne die Gefahr und den Druck eines wirklichen Konflikts – Bewusstsein bilden und schärfen sowie Partei ergreifen können. Im Zuge der Arbeit an DUNKLE SCHATTEN 3 haben sich zahlreiche Medienkontakte der Phenomedia zu einem Netzwerk zusammengefügt, welches künftig das Anliegen des Spiels unterstützen und weiter tragen wird, wobei weitere Partner herzlich willkommen sind. Über die Internetdomain www.dunkleschatten.de wird dieses Netzwerk in Kürze aktiv werden.

Bei dem neuen Spiel handelt es sich um das dritte Spiel der Dunkle-Schatten-Serie. In Form eines Adventure-Games werden Jugendliche mit Rechtsextremismus, Fremdenfeindlichkeit, Rassismus, Antisemitismus und Gewalt konfrontiert. Diese Themen sind in eine spannende Handlung gestellt und miteinander vernetzt. Der Spieler agiert aus subjektiver Sicht, d.h. er erfährt alle Räumlichkeiten wie im täglichen Leben. Unterstützt wird dieses Realerlebnis durch eine 360-Grad-Technologie, die es ihm erlaubt, sich in ausgesuchten Räumen rundum zu orientieren. Die Handlung ist

so angelegt, dass die pädagogisch wichtigen Inputs an Szenen geknüpft werden, in denen der Spieler Position beziehen und Entscheidungen treffen muss. Die Einbettung der Kernhandlung in den spannenden Erlebnisrahmen versteckt die pädagogische Botschaft und lässt sie unaufdringlich werden.

Wichtig ist die Verknüpfung der reinen Jugendszene mit der Welt der Erwachsenen, um den Jugendlichen Chancen aufzuzeigen, wo sie mit ihren Problemen andocken können, wenn sie sie nicht selber lösen können. Entscheidend dafür, ob ein Spieler die Hürden meistert, wird seine Bereitschaft und Fähigkeit sein, seine Freunde in seine Entscheidungen und Aktionen einzubinden. Die Spielebene ist mit einer abfragbaren Wissens/Informationsebene zu den o.g. Themen unterlegt, die sich an historischen Gebäuden und Stätten Berlins entlang bewegen. Das Spiel ist damit sowohl für die Selbstbeschäftigung von Jugendlichen angelegt wie für den Einsatz im Unterricht. Es kann aus deutscher und aus türkischer Sicht gespielt werden, was zu durchaus unterschiedlichen Reaktionen in einzelnen Spielszenen führt.

Zur Story des Spiels

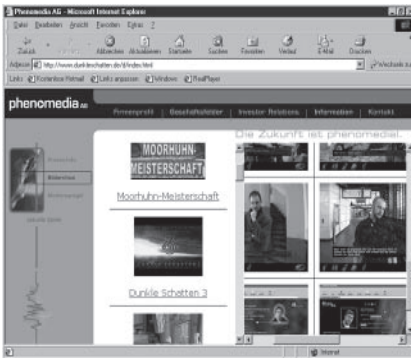
Bei einem Fußballspiel in Berlin kommt es zu schweren Ausschreitungen zwischen rivalisierenden Fan-Gruppen. Ein junger Mann wird dabei getötet. Es soll sich um den Sänger einer bekannten Rockband handeln. Dass der oder die Täter unter den türkischen Jugendlichen zu suchen sind, die an den Krawallen beteiligt waren, will die Polizei nicht bestätigen. Der Spieler wird dann über seine Aufgabe ins Bild gesetzt: „Du warst dabei! Die Szenen des Intros hast du selbst aus einiger Entfernung im Stadion miterlebt. Du machst eine Ausbildung zum Fotografen in einer Media-Agentur.

Nach dem Erlebnis im Stadion stellen sich dir folgende Fragen: Was war der Ermordete für ein Typ, wer hat ihn umgebracht, warum beim Fußballspiel? War er unbeteiligter Zuschauer, Mitläufer, Hooligan? Stand er in Kontakt zu Skins? Freundschaftlich? Feindlich? Hatten die Türken was gegen ihn? Wie war seine Musik? Wie hat er gelebt? Wer waren seine Freunde?

Bei der Jagd nach dem Mörder bist du nicht allein. Du wirst Hilfe bekommen, Hinweise und Tipps. Dein Notizbuch leistet dir dabei gute Dienste, dich auch in dir bisher vielleicht unbekannten „Szenen" zurechtzufinden. Dabei wirst du manches erfahren über Berlin, unsere faszinierende Hauptstadt mit ihrer teils begeisternden, teils erschreckenden Geschichte. In diesem Schmelztiegel seit Jahrhunderten begegnest du interessanten Menschen, erlebst, wie Positives und Negatives bis heute fortwirkt. Viel Glück bei deiner Suche.

Spielort Berlin

Nirgendwo stellen sich die Fragen der Fremdenfeindlichkeit und des Extremismus in der vereinigten Bundesrepublik so fokussiert wie in der Hauptstadt Berlin und ihrem Umfeld. Vor diesem Hintergrund bieten sich als „Milieus" die Stadt Berlin selbst mit ihrem starken Anteil an ausländischen Mitbürgern, den unterschiedlichen Traditionen im Ost- und Westteil der Stadt und das Umland mit den besonderen Aspekten der Einheitsverlierer und Skinheadgruppenbildung. Weitere jugendrelevante Szenen sind die Sport- und die Musikszene, die die Freizeitbeschäftigung von Jugendlichen dominieren und Kontaktfelder für rechtsextremistische Aktivitäten darstellen. In diesen Rahmen wurden Themen wie die praktizierten Extremismusformen bis hin zur Problematik der „befreiten Zonen", aber auch praktizierte Toleranz, Integration, Gewaltfreiheit, kulturelle Identität, Gruppenbildung und andere Themen gestellt. Als virtuelles Milieu kommt das Internet hinzu, das für Rechtsextremisten längst mehr als nur ein Spielplatz ist. So werden im Spiel in der Begegnung von Alt- und Neuberlinern – Wessis, Ossis, Türken, Großstädter und Provinzler – die unterschiedlichen Facetten von Denkgewohnheiten und Reaktionen deutlich, wobei die „Spielerfigur" so offen bleibt, dass jeder in sie hineinschlüpfen und seinen eigenen Charakter einbringen kann.



Im Zuge der Arbeit an „Dunkle Schatten" haben sich zahlreiche Medienkontakte der Phenomedia zu einem Netzwerk zusammengefügt, welches künftig das Anliegen des Spiels unterstützen und weiter tragen wird, wobei weitere Partner herzlich willkommen sind. Über www.dunkleschatten.de wird dieses Netzwerk in Kürze aktiv werden.

Die Zielgruppe

Die ursprüngliche Kernzielgruppe der Hauptschüler ab dem 14. Lebensjahr wurde inhaltlich erweitert. Die Aufgaben wurden so gestaltet, dass sie zusätzliche Alters- und Bildungsgruppen faszinieren können, ohne einzelne Gruppen zu überfordern. Das ermöglicht auch die Berufsschulen, Realschulen und die Gymnasien sowie entsprechende Schulformen und beispielsweise auch die jungen Erwachsenen in der Bundeswehr anzusprechen. Dem Interesse von Mädchen wurde durch starke Frauen- und Mädchengestalten im Umfeld Rechnung getragen, was der Lebensrealität der Zielgruppen entspricht.

Systemvoraussetzungen

Bei der Festlegung der technischen Standards wurde ein Kompromiss geschlossen zwischen dem Wunsch nach möglichst großer Breite und der Notwendigkeit, dadurch nicht zu weit gegenüber aktuellen Kaufspielen abzufallen, von denen abgeleitet wird, was bei Jugendlichen „in" ist. Optimal läuft das Spiel ab Pentium 133 MHz mit 32 MB RAM, einem freien Festplattenspeicher von 255 MB, DirektX 7.0 oder höher, DirektX-kompatibler Grafikkarte und Windows 95 oder höher. Bei der Installation hilft ein automatischer Assistent. Auf der CD-ROM befindet sich zudem eine eingehende Lösungshilfe. Für weitere Fragen gibt es eine

Phenomedia-Hotline unter 0 23 27/ 99 75 50.

Bezugsmöglichkeit

Leser/innen des „CORAX" haben die Möglichkeit, eines von zehn Spielen, die uns freundlicherweise vom „Bündnis für Demokratie und Toleranz" zur Verfügung gestellt wurden, zu gewinnen. Wir verlosen sie unter allen, die sich bis zum 5. Januar 2001 mit dem Stichwort „Südkurve" via eMail RedaktionCORAX@gmx.de bzw. RabenStueck-Verlag@gmx.de oder Fax 03 71/5 33 64 26 (bitte Name und Anschrift nicht vergessen) bei uns gemeldet haben.

Ungefähr ein Fünftel aller Kinder zwischen sechs und 17 Jahren – so die Ergebnisse der Studie „Multimedia Youth 200" von Kids&Youth – hat heute einen eigenen Internetzugang. Noch mehr Kinder und Jugendliche spielen und lernen online bei Freunden, im Internetcafé oder bei Verwandten.
Für alle Nutzer, die schon im Netz spielen, arbeiten und lernen, gibt es eine Fülle von Online-Angeboten. Sie reichen von privaten Homepages interessierter Kinder bis zu umfangreichen Beratung- und Informationsseiten. Nahezu alle Lebensbereiche können interaktiv erkundet werden.

Kontrovers: Gute Seiten – schlechte Seiten

Eine neue Broschüre, die darüber informiert, worauf man achten sollte, wenn Kinder im und mit dem Netz umgehen.

Kinder von heute wachsen selbstverständlich mit den neuen Medien auf. Die Hälfte aller sechs- bis vierzehnjährigen hat Zugang zu einem Computer. Zwanzig Prozent von ihnen ist mindestens einmal im Monat im Netz. Diese „Generation @", welche wie selbstverständlich zwischen den Kulturen in Windeseile hin- und herzappt und Informationen aus aller Welt holt, ist jedoch nur die halbe Wahrheit. Sie existiert nur in der Vorstellung einer verunsicherten Erwachsenengeneration. Verunsichert durch die rasante technologische Entwicklung und eine Flut von Nachrichten zum Thema Internet. Aber auch Eltern und Pädagog/inn/en sind verunsichert, da sie sich, ausgelöst durch Berichte über Pornografie und Gewaltdarstellungen im Internet, Sorgen um den Schutz der Kinder machen.

Den Einstieg ins Web finden Kinder in der Regel über Computerspiele. „Jungen sehen das Internet als großes Action-Spiel, während Mädchen praktisch veranlagt sind und eMails verschicken", sagt Karl-Heinz Deutsch vom Forschungsinstitut „Transferzentrum" in München. Die Forscher kommen auch zu dem Ergebnis, dass Kinder, die ausgiebig surfen, weder Stubenhocker noch Einzelgänger sind. Vielmehr haben surfende Kinder oft Eltern, die sich von dem häufigen Umgang ihrer Kinder mit dem Internet bessere Chancen für deren Ausbildung erwarten (Mädchen sur-

fen anders. 31. März 2000: www.spiegel.de).

Diese Broschüre soll Eltern und Pädagogen in komprimierter Form Anregungen und Tipps geben, wie sie Kindern den Umgang mit dem Computer und dem Netz erleichtern können.

Denn nur wenn Erwachsene Kindern behutsam zeigen, wie sie sich in der Flut von Informationen zurechtfinden oder die vielfältigen Möglichkeiten nutzen können, sind sie in der Lage, die nötige Medienkompetenz zu entwickeln.

Die Chancen des Internets für die Zukunft liegen in der Fähigkeit vernetzten Denkens, der „echten" Informationsfreiheit durch „selektive Kompetenz" und im Verständnis für globale Zusammenhänge.

Die Broschüre ist bei den Herausgebern erhältlich: Förderverein für Jugend und Sozialarbeit e.V. (fjs), Gubener Straße 47, 10243 Berlin, www.jugendmedienschutz.de/guteseiten sowie Deutsches Kinderhilfswerk e.V., Rungestraße 20, 10179 Berlin, eMail: medien@dkhw.de

Noch weit darüber hianus gehende Informationen sind zu finden unter: unter www.jugendmedienschutz.de

Rudolf Köberle, Staatssekretär im Kultusministerium Baden-Württemberg, eröffnete die bundesweite Fachtagung Jugendinformation und die baden-württembergischen Medientage vom 24. bis 26. November 2000 in Weil der Stadt. Er betonte, dass Medienkompetenz mittlerweile zu einer grundlegenden Kulturtechnik geworden sei, deren Vermittlung sich nicht alleine auf den schulischen Bereich beschränken dürfe.

Jugendliche möchten Spaß und Information im Internet

Jugendnetz Baden-Württemberg wurde im November offiziell gestartet.

Rudolf Köberle, Staatssekretär im Kultusministerium Baden-Württemberg, eröffnete die bundesweite Fachtagung Jugendinformation und die baden-württembergischen Medientage vom 24. bis 26. November 2000 in Weil der Stadt. Er betonte, dass Medienkompetenz mittlerweile zu einer grundlegenden Kulturtechnik geworden sei, deren Vermittlung sich nicht alleine auf den schulischen Bereich beschränken dürfe. Rudolf Köberle akzentuierte: „Entsprechende Angebote müssen jungen Menschen auch in der außerschulischen Jugendarbeit gemacht werden. Und deshalb ist das Thema Neue Medien ein wichtiges und innovatives Betätigungsfeld baden-württembergischer Jugendpolitik." Wichtige Bausteine bilden in Baden-Württemberg das

Jugend-netz unter **http://www.jugendnetz.de** und das Jugendarbeitsnetz unter **http://www.jugendarbeitsnetz.de**.

„Das Internet ist eine Eingreifmaschine, wir können uns unabhängig von sozialer Schicht, Alter, Geschlecht und Vorbildung durch Interaktion in die Netzkommunikation einschalten", proklamierte Professor Dr. Franz-Josef Röll in einem eindrucksvollen Vortrag. Er regte zum intensiven Nachdenken an und stellte die Frage: Welche möglichen Wahrnehmungsveränderungen hat das Internet auf unsere Kommunikationskultur und auf unsere Interaktionsmöglichkeiten?

Eine breite Palette unterschiedlicher Ansätze – vom lokalen Stuttgarter Jugendinformationsangebot bis hin zum nationalen Schweizer Jugendserver – zeigten, dass es kein Patentrezept gibt, Jugendinformation an die Jugendlichen zu bringen. Neben der Jugendinformation im Internet spielt auf der örtlichen Ebene nach wie vor das Informationsgespräch eine wichtige Rolle.

Spaß steht im Internet und Fernsehen für die Zielgruppe der 14- bis 29-Jährigen bei GIGA NBC laut Redaktionsleiter Volker Pfau im Mittelpunkt. Nur zwei Jahren reichten, um eine Community im Internet aufzubauen, in der 15.000 GIGA-friends eine Heimat gefunden haben.

Jungen bekommen ihren Internetanschluss von den Eltern bezahlt, Mädchen müssen ihn selbst finanzieren, stellte Annette Kielholz, Psychologin, anhand einer Untersuchung vor. Sie schlug vor, den Interneteinstieg spielerisch zu gestalten und die sozialen Komponenten des Internets in den Vordergrund zu stellen. Sie forderte freien Internetzugang für alle.

Wichtig ist die Verknüpfung der Interessen der Informationsvermittlung und dem Bedürfnis der Jugendlichen nach Spaß. Der Jugendserver muss sich zu einem virtuellen Treffpunkt entwickeln, der Bestandteil der „realen" Lebenswelt junger Menschen wird. „Einladende Plätze, partizipative Angebote, niederschwellige Beteiligung und verlässliche Begleitung sind Grundpfeiler, um ein Haus der Jugend im Netz zu bauen", so fassten Ulrike Schmidt, Projektleiterin Jugendserver beim Deutschen Bundesjugendring und Jürgen Ertelt, Pädware GbR, Köln, die Diskussion um die Weiterentwicklung des Jugendserverangebotes zusammen.

Ulrike Schmidt

Wichtige Bausteine bilden in Baden-Württemberg das Jugendnetz unter http://www.jugendnetz.de und das Jugendarbeitsnetz unter http://www.jugendarbeits netz.de.

Konvent der Vereine – (Über-) Leben in Chemnitz

Grundanliegen war, eine breite Plattform für die Vereine gerade zum Zeitpunkt der öffentlichen Diskussionen um den Haushalt zu schaffen.

Die Idee zum Konvent der Chemnitzer Vereine resultiert zum einen aus der Sicht meiner ehemaligen Arbeit im Dachverband Netzwerk Stadtteilkultur e.V. (26 Mitgliedsvereine aus den Bereichen Kinder- und Jugendarbeit, freie Kunst und Kultur sowie Soziokultur) und sie verfestigte sich durch viele Gespräche mit Vereinen und Institutionen.

Das Grundanliegen war, eine breite Plattform für die Vereine gerade zum Zeitpunkt der öffentlichen Diskussionen um den Haushalt zu schaffen, aber eben nicht nur.

Insgesamt ergaben sich drei wesentliche Ziele:
1. ging es eben um jene Darstellung der erbrachten Leistungen Chemnitzer Vereine und um deren Verdeutlichung besonders in den Wochen vor der Beschlussfassung des Haushaltplanes – also um Lobbyarbeit.
2. das wurde durch Themen der Referate deutlich, ging es auch um die eigene Weiterbildung, um das über den Tellerrand hinaus schauen. Und
3. sollte keineswegs Jammern und Klagen Einzug halten über lang bekannte, nicht änderbare Dinge, sondern die Suche nach konstruktiven

Das soziokulturelle Zentrum Kraftwerk Chemnitz ist im Internet unter www.kraftwerk-ev.de zu finden.

Lösungsansätzen im Mittelpunkt stehen.

Eingeladen wurden zu diesem Konvent Vereine aus den verschiedensten Bereichen, aber auch Vertreter aller tangierenden Ämter, wie Amt für Jugend und Familie, Kulturamt, Sozialamt, Landesjugendamt, Arbeitsamt ... und die Kommunal- sowie Landespolitiker.

Da ich nunmehr seit über einem Jahr Geschäftsführerin des Kraftwerk e.V. bin, fand der Konvent im Haus Kraftwerk, das der Verein als Soziokulturelles Zentrum seit 1998 betreibt, statt.

In der Vorbereitungsphase wurde bald klar, dass von einem ersten Konvent auszugehen ist, dem ein weiterer folgen wird. So unterschiedlich die einzelnen Tätigkeitsfelder der Vereine sein mögen, so überschneidend sind die Problemlagen und Themen, die es zu bearbeiten gilt.

Zur Verdeutlichung sollen die Themen der Referate benannt werden. Das gewählte Thema unseres Bürgermeisters Peter Fittig war: „Wieviel Vereinsarbeit braucht unsere Stadt? – Die Kommune als Förderer ehrenamtlichen Engagements".

Zum gleichen Thema „Wieviel Vereinsarbeit braucht unsere Stadt?", nur aus einer anderen Sicht sprach die Koordinatorin des Dachverbandes Netzwerk Stadtteilkultur e.V. Prof. Dr. Christine Weiske von der TU Chemnitz und Dr. Thomas Wex von der Uni München referierten zum Thema „Keine Zivilgesellschaft ohne Vereine". Das Thema Ehrenamt unter der Sicht „Wieviel Ehrenamt braucht ein Verein?" griff Uwe Dziuballa vom Schalom e.V. aus Vereinssicht auf. Dr. Jutta Vergau vom Institut für angewandte Soziokulturforschung in Dresden sprach zu „Vereinen im Rechtssystem" oder „Das duale Förderprinzip als Garantie für Qualität und Quantität".

Ein volles Programm, ein zu volles, so dass für die Diskussion zu wenig Raum blieb. Ich erachte das Zusammentreffen der Vereine – 66 nahmen am Konvent teil und insgesamt über 170 Personen – für ein riesiges Interesse an der Vereinsarbeit allgemein.

Im Konkreten wird es sich bei der weiteren detaillierten Arbeit zeigen, denn bis zum zweiten Konvent in ca. einem Jahr sollen bei der Bearbeitung einzelner Themen zumindest Fortschritte sichtbar sein.

Eine Dokumentation zum Konvent der Vereine ist im Entstehen. Und wer Interesse an der weiteren aktiven Mitarbeit hat, melde sich bitte bei:

Soziokulturelles Zentrum Kraftwerk e. V., Ute Kiehn, Zwickauer Str. 152, 09116 Chemnitz, Fon: 03 71/38 39 03 20 (Durchwahl Ute Kiehn)bzw. Fon: 03 71/38 39 03 10 (Zentrale), Fax: 03 71/38 39 03 11, eMail: kraftwerk-chemnitz@t-online.de

Ute Kiehn

Einige Besonderheiten des Konzeptes E:PRO finden sich schon im Ansatz, eigene Wege zu suchen, und spezielle erlebnispädagogische Arrangements zu gestalten. Dazu gehört eine eigenständige Mischung aus natursportlicher, handwerklich-kreativer Aktion und Interaktion.

Neue Möglichkeiten im Abenteuer– Camp

Zum Konzept E:PRO, welches erlebnispädagogische Angebote mit der Dienstleistungsperspektive verbindet

Durch den Ausbau des Abenteuercamps und durch das eigenständig entwickelte Konzept E:PRO, welches erlebnispädagogische Angebote mit der Dienstleistungsperspektive verbindet, ergeben sich zahlreiche neue Nutzungsvarianten.

Das E: PRO ist, wie auch das Abenteuercamp, eine Koproduktion zwischen dem Verein der Altvorderen „VdA Bischofswerda" e.V. und dem Netzwerk für Kinder- und Jugendarbeit e. V. Wie in anderen erlebnispädagogischen Projekten auch,

ImTrainingsraum Natur werden Gruppengefühl, Selbstvertrauen, Leistungswillen, Belastbarkeit aber auch Risikobereitschaft und Verantwortungsbewusstsein entwickelt, sowie das Verhalten in außergewöhnlichen Situationen trainiert. Dabei steht der Transfer der Erlebnisse und gewonnenen Erfahrungen in den Lebensalltag im Vordergrund.

wird im E: PRO das Erlebnis als nichtalltägliches Ereignis genutzt, um neue Erfahrungen zu machen, gemeinsam Grenzen zu erreichen oder zu durchbrechen.

ImTrainingsraum Natur werden Gruppengefühl, Selbstvertrauen, Leistungswillen, Belastbarkeit aber auch Risikobereitschaft und Verantwortungsbewusstsein entwickelt, sowie das Verhalten in außergewöhnlichen Situationen trainiert. Dabei steht der Transfer der Erlebnisse und gewonnenen Erfahrungen in den Lebensalltag im Vordergrund.

Einige Besonderheiten des Konzeptes E:PRO finden sich schon im Ansatz, eigene Wege zu suchen, und spezielle erlebnispädagogische Arrangements zu gestalten. Dazu gehört eine eigenständige Mischung aus natursportlicher, handwerklich-kreativer Aktion und Interaktion. Vordergründiges Aktionsgebiet sind deshalb auch die Lausitz und die Sächsische Schweiz. Hier gibt es viele regionale oder kulturhistorische Besonderheiten, die sich für die erlebnispädagogische Prozessgestaltung bestens eignen und spannende erlebnisvermittelnde Gestaltungselemente sind. Eine weitere Besonderheit ist die Koordination und Absicherung der Projekte und Vorhaben durch ein E:PRO-Team und die Einbindung zahlreicher ehrenamtlich tätiger Betreuer/innen. Der besondere „Austragungsort" für viele E:PRO-Aktivitäten, insbesondere im Sommer, ist das Camp in Deutschbaselitz. Hier haben die Projektträger mittlerweile eine Infrastruktur schaffen können, die sich bestens für erlebnispädagogische Projekte eignet. Nahe der Lessingstadt Kamenz, idyllisch und schön, abseits vom Großstadtrummel liegt das Abenteuercamp direkt am Wald. Hier hat jeder Gegenstand, jeder Fleck seine eigene kleine Geschichte. Ständig entwickelt sich das Camp weiter und die Wahrscheinlichkeit diesen Ort so wiederzufinden, wie man ihn im vergangenen Jahr verlassen hat, ist sehr gering. In der vergangenen Camp-Saison, die sozusagen die Testphase für E:PRO und das neu erbaute Fachwerkhaus war, konnten viele interessante Erfahrungen wurden gemacht werden. Von manch alter Verfahrensweise wurde sich auch getrennt. Plötzlich taten sich ganz neue Möglichkeiten auf. In der Vorsaison diente es kleineren Personengruppen als Übernachtungsmöglichkeit und Seminar- bzw. Klausurort. Auch Träger, die soziale Trainigskurse durchführen, waren im Camp und nutzten erlebnispädagogische Elemente für ihre Projekte.

Im alljährlichen Sommercamp musste sich dann das Haus zum ersten Mal so richtig bewähren. Es bot Lagerraum für EP- Ausrüstung, in der stimmungsvollen Fachwerkstube konnte man Exkursionen besprechen, Erlebtes reflektieren, Videos zeigen oder gar nassgeregnete Sachen am Kamin trocknen. Der Schlafboden gab projektbezogenen Aktionen, z.B. Kreativangeboten, Proben, Planungs- und Auswertungsrunden Raum. Er wurde aber auch als Notfall- bzw. Übernachtungsmöglichkeit in Reserve gehalten.

Das Fachwerkhaus hat seine „Testphase" bestanden. Nun geht's gestärkt mit neuen Erkenntnissen auf, in die nächste Saison! Die Vorsaison im Fachwerkhaus beginnt etwa Mitte März und fürs Sommercamp ist ab kommendem Jahr wieder ein längerer Zeitraum geplant. Zielgruppen sind Jugendliche und Gruppen aus ganz Sachsen.

Die Belegungen teilen sich in folgende Termine auf: 2. Juli bis 15. Juli 2001 (14- tägig); 17. Juli bis 24. Juli 2001 (8- tägig); 26. Juli bis 2. August 2001 (8- tägig).

In der zweiten Belegung sind themenorientierte Wochenangebote geplant. Das bedeutet sich entweder eine Woche lang intensiv mit allem „Rund ums Bike" zu beschäftigen oder acht Tage „Auf den Spuren der Steine" zu wandeln. Ein Experiment, auf das die Veranstalter gespannt sind. In den restlichen drei Wochen läuft das Sommercamp, abgesehen von kleinen Veränderungen in der altbewährten Form. Das heißt, die Gruppen erwartet ein gestaltetes Programm aus verschiedenen Elementen. Wobei das Programm natürlich noch ein Stück weit offen und flexibel ist, somit auch eigene Ideen und Kreativität gefordert werden.

Höhepunkt wird auch hier wieder eine selbst auswählbare Erlebnistour sein, die gemeinsam, unter professioneller Begleitung vom E:PRO Team, vorbereitet, durchgeführt und nachbereitet. Ausgewählt werden kann

zwischen: Höhlentrip in der Böhmischen Schweiz + Paddeln im Spreewald + Rivertrekking auf der Elbe + Felsklettern im Sächsischen Sandstein + Mountainbiking + Trekkingtour durch die Oberlausitz

Ergänzend zur Exkursion sind im Campgelände verschiedene interaktive oder kreative Aktionen möglich.

Einige Beispiele: Interaktionsspiele im Wald, Kanugrundkurs auf dem Großteich, Aktionen am Kletterfelsen, Specksteinbearbeitung, Siebdruck, Halbedelsteinbearbeitung, Töpfern, Schnitzen, Gemeinschaftsbauprojekte, wie Schwitzhütten-, Baumhaus und Floßbau. Besondere sportliche Fähigkeiten oder spezielle Voraussetzungen sind für die Teilnehmer/innen nicht erforderlich.

Für das Abenteuercamp in Deutschbaselitz können sich Jugendliche oder Gruppen aus ganz Sachsen anmelden. Nähere Informationen erhaltet gibt es beim Netzwerk für Kinder und Jugendarbeit Bischofswerda e.V., Platz des Volkes 1, 01877 Bischofswerda, Fon: 0 35 94/70 74 60, Fax: 0 35 94/70 74 62

Eine Woche „Rund um's Bike ..."

Habt Ihr Lust eine aktive Woche rund um's Mountainbike im Camp Deutschbaselitz zu erleben? Beginnend mit der Auswahl des passenden Bikes für Dich, geht es nach dem technischen Fitmachen der Räder (Einstellung der Bremsen, Schaltung) auf zum Testen Eurer Fahrfähigkeiten und Erlernen spezieller Fahrtechniken. Wir trainieren das Bergauf- und Bergabfahren, Sprünge (Bunny Hop), Kurvenfahrtechniken im Camp, auf Waldwegen und auf einer Motocrossstrecke.

Den Höhepunkt bietet eine Tagestour. Die Planung der Aktion, angefangen von der Route über Ausrüstung, bis hin zur Verpflegung erfolgt durch Euch, wobei unser Team natürlich mit „Rad" und Tat zur Seite steht.

Bei allen Aktionen bleibt Zeit die vielfältigen kreativen und natursportlichen Angebote des Camps zu nutzen.

Auf den Spuren der Steine

-Höhlentrip – Klettern – Halbedelsteine im Fluß – Sagen – Mythen – Heißer Stein -

Jenseits der alten und neuen Grenzen zu Böhmen liegen die Sandsteinfelsen, in die uns das Abenteuer einer Höhlentour führen wird. Mit Helm und Lampe kriechen wir hinab. Wir sehen millionen Jahre alte Ablagerungen und Versteinerungen, erleben Enge, Dunkelheit und das ganz besondere Klima der Höhle. Tief im Berg angekommen, tragen wir uns als Bewies für unsere Leistung und die gemeisterte Herausforderung in das Höhlenbuch ein.

Noch älter sind Edelsteine und Halbedelsteine, die in allen Phasen unserer 600 Mio. Jahre alten Erde entstanden sind. Um ihren Mythen, Kräften und sagenumwobenen Heilwirkungen nachzugehen, besuchen wir heimische Fundstätten, wobei jeder SEINEN Halbedelstein finden und danach bearbeiten kann.

Der „Heiße Stein" spielt im Abenteuercamp eine zentrale Rolle. In der Feuerstelle bietet dieser vielfältige Möglichkeiten zum Braten, Kochen und Backen. Bereits ein Tropfen auf den „Heißen Stein" treibt uns in der selbst gebauten Schwitzhütte den Schweiß aus den Poren.

Hautnah am Fels überwinden wir mit Händen und Füßen beim Klettern die auf unsere Körper wirkende Schwerkraft.

Ohne technische Hilfsmittel, nur gesichert durch ein zehn Millimeter dickes Seil und den Klettergurt, gilt es Griffe, Kanten als auch Spalten des Steins genau zu ertasten und zum Erklimmen vom Felsen zu nutzen. Vielleicht könnt Ihr Euch dann auch ins Gipfelbuch eintragen.

Die Schwebephase beim Abseilen entschädigt für die Anstrengungen des Aufstiegs.

Habt Ihr Lust bekommen eine Woche oder auf Absprache auch länger – AUF DEN SPUREN DER STEINE – zu wandeln? Viel Spaß im Abenteuercamp!

Andreas Mikus

[Weitere Informationen zu E:PRO? siehe Seite 30!]

Der besondere „Austragungsort" für viele E:PRO-Aktivitäten, insbesondere im Sommer, ist das Camp in Deutschbaselitz. Hier haben die Projektträger mittlerweile eine Infrastruktur schaffen können, die sich bestens für erlebnispädagogische Projekte eignet. Nahe der Lessingstadt Kamenz, idyllisch und schön, abseits vom Großstadtrummel liegt das Abenteuercamp direkt am Wald. Hier hat jeder Gegenstand, jeder Fleck seine eigene kleine Geschichte. Ständig entwickelt sich das Camp weiter und die Wahrscheinlichkeit diesen Ort so wiederzufinden, wie man ihn im vergangenen Jahr verlassen hat, ist sehr gering.

Nicht die Party an sich ist das interessante für die Medienpädagogik, sondern das begleitende Geschehen. Da ist zum einen der organisatorische Anteil: Plakate, Flyer, und eine Webseite. In einer Gruppe werden Spiele auf ihre Tauglichkeit getestet. Ein „Abfallprodukt" daraus sind Beiträge im hauseigenen Radiomagazin „ZIP!". Getestete Netzwerkspiele werden hier vorgestellt, eingeschätzt und bewertet.

„Zocken bis der Arzt kommt"

Netzwerkpartys im CVJM Computerclub e.V. Chemnitz

Er kommt mit zwei großen, sperrigen gelben Taschen über den Hof. In einer kann man die Ecke eines PC-Monitors erkennen. Für ihn ist es sehr früh zum Samstag, doch er sieht nicht müde aus. Heute wird er nicht wie sonst allein vor seinem PC zu Hause sitzen!

Drinnen ist bereits alles vorbereitet – Tische stehen im Karree, Kabel hängen an der Decke, in der Mitte blinken kleine Geräte mit grünen Lampen. Strippenenden liegen auf den Tischen. Hier und da bauen andere ihren PC auf. Vorsichtig werden erste Kontakte geknüpft.

In einer Papiertüte hat er alle wichtigen Dinge für den Tag zusammengepackt: Kaffee, Treiberdisketten, Kopfhörer und Joystick – die zweite Netzwerkparty im CVJM Computerclub e.V. auf dem Kassberg kann beginnen ...

Netzwerkspiele haben den Vorteil, dass man sie (wie der Name bereits verrät) im Verbund gemeinsam spielen kann. Jeder Mitspieler, ob mit eigenem Computer oder den Pool der Einrichtung nutzend, kann sich über eine Netzwerkkarte im PC mit in das Spielgeschehen einbringen.

In virtuellen Räumen wie Fabriken, Mondlandschaften oder ganzen Städten jagt man gemeinsam Gegner, fährt Rennen gegen die Polizei oder erobert ein neues Land im Kampf. All das geschieht aber meistens im Team. Gefragt ist gemeinschaftliches Handeln, Abstimmen und Strategie beim Handeln. Wer seinen eigenen Kopf durchsetzt, steht schnell allein da. Spätestens hier zeigt sich die erste Potenz solcher Spiele. Was für den Außenstehenden pure Ballerei und sinnloses „Umherrennen" ist, entpuppt sich als strategisches, gut durchdachtes Vorgehen.

Die Teams werden zu Beginn des Spieles am PC zusammengestellt. Die wahren Identitäten hinter den Synonymen „Romm Tromm Silver" oder „Metzelmann" lernt man oftmals erst in der Raucherpause kennen. Verwundert stellen die Mitspieler dann fest – der sitzt ja im Rollstuhl. Vor dem PC sind halt alle gleich!

„Siehst du ihn?", fragt er über sein Headset (Mikrophon und Kopfhörer). „Ja, er ist in der Halle hinter den Fässern!" „Dann gib mir Deckung, ich versuch es von hinten". „Metzelmann, pass auf, er hat dich gesehen" – die Warnung kam von einem ausgeschiedenen Mitspieler des Teams, der das Spiel in der Flugperspektive überwacht. Jetzt vorsichtiger, bereitet er sich auf seinen Angriff vor.

Den Tag über passiert nicht mehr viel – es ist still im Raum, obwohl fast 20 Computer pro Etage arbeiten. Ab und zu ein unkontrollierter Aufschrei, eine Raucher- oder Kaffeepause, und weiter geht es. Am Ende des Tages wird es einen Punktsieger und ein Gewinnerteam geben.

„Wo ist da die Medienpädagogik?", wird sich die/der Leser/in spätestens an dieser Stelle fragen. In den alten Bundesländern sind Netzwerkpartys

bereits viele Jahre fester Bestandteil der multimedialen Jugendkultur. Ganze Sporthallen werden für solche Events angemietet und verkabelt. Die Termine der Veranstaltungen werden über das Internet rasend schnell verbreitet. Wer sich nicht sofort anmeldet, hat keine Chance mehr teilnehmen zu können. In den neuen Bundesländern ist diese Bewegung nur sehr sporadisch zu beobachten. Hier und da gibt es kleinere Versuche von Vereinen und kommerziellen Veranstaltern. Zu unserer Besorgnis geschieht das auch zu oft mit „unlauteren Mitteln" wie zum Beispiel indizierten Gewaltspielen o.ä., wie ein Fall in Chemnitz zeigte. Und doch ist die Resonanz bemerkenswert. Es gilt, eine Kultur mit zu entwickeln – einer der Grundgedanken für die Konzeption des CVJM Computerclub e.V. in diesem Bereich.

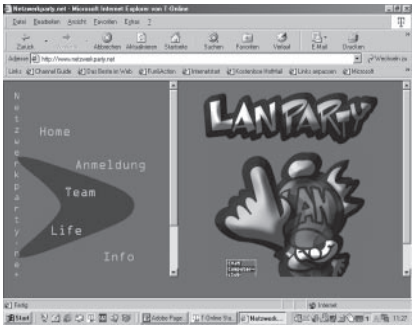
Nicht die Party an sich ist das Interessante für die Medienpädagogik, sondern das begleitende Geschehen. Da ist zum einen der organisatorische Anteil: Plakate, Flyer, und eine Website. In einer Gruppe werden Spiele auf ihre Tauglichkeit getestet. Ein „Abfallprodukt" daraus sind Beiträge im hauseigenen Radiomagazin „ZIP!". Getestete Netzwerkspiele werden hier vorgestellt, eingeschätzt und bewertet.

Zum Anderen ist da die Interaktion vor, während und nach der Veranstaltung. Kontakte pflegen, sich außerhalb des Vereins treffen, mitgebrachte Musik und Videos tauschen. Bedenkt man diesen sozialen Aspekt und vergegenwärtigt sich die Situation der meisten Teilnehmer, die oftmals den „klassischen Stubenhocker" verkörpern, so ist dies allein schon im sozialarbeiterischen Sinne ein Erfolg.

Fazit: Jugendarbeit - und als besonderer Bestandteil Medienarbeit mit Kindern und Jugendlichen - kommt am Thema „multimediales Spiel" nicht vorbei. Steuern wir als Pädagog/in-n/en nicht diese Prozesse mit unseren Angeboten, werden sie von anderen übernommen. Dabei gilt es doch lediglich, das von den Jugendlichen mitgebrachte Interesse zu bemerken und diesem nicht mit Unverständnis zu begegnen, sondern es als Ausgangspunkt neuer Angebote zu gestalten. Daraus erwächst die viel beschriebene Medienkompetenz unserer Anvertrauten. Denn sie erkennen, besprechen und verändern IHRE Themen und nicht die der Initiatoren. Netzwerkpartys sind dazu ein wichtiger Schlüssel, dürfen aber nicht das alleinige Mittel bleiben.

Und wie geht es weiter? Am 27., 28. und 29. Dezember wird diesmal drei Tage lang „gezockt". Start: jeden Vormittag 10.00 Uhr mit einem gemeinsamen Frühstück. Informationen und Anmeldungen über „www.netzwerkparty.net".

Andreas Reupert



Anmeldungen zu den LAN-Partys über www.netzwerkparty.net

Ich war drin ...

Report über einen Schulklub oder wie Kinder und Jugendliche heutzutage mit dem Internet umgehen.

Was wird von der Kindervereinigung in einem Kindertreff mit dem Internet angestellt? Eine Website gibt es, die kenne ich bereits. Und als ich mit geringer Verspätung zum Treff erscheine, gibt es einen freundliche, jedoch sehr vorsichtige Annäherung an den Raben. Will er bloß kontrollieren?

Das Gespräch verläuft gut und ich sehe, dass hier bereits was los ist. Die se Truppe musst du unterstützen, denke ich, frage den Gastgebern erst einmal Löcher in den Bauch und erfahre: hier wird es ein Internet Café geben, was dann aber so nicht heißen wird, ich sehe ganz beiläufig, die Kinder schauen mich verstohlen an und flüstern fast mit der Kollegin am Schreibtisch (vielleicht wollen sie nicht nur wissen, wer der Fremde da ist, sondern haben sich wieder Termine für den Internetzugang besorgt ...).

Dann werde ich auch noch herumgeführt und kann mir den alten Keller ansehen, wo mal der Schulklub war. Ich denke, ist so schlecht nicht gewesen ... und höre, dass nach jahrelangem Ringen endlich neue Räume da sind. Oben, in dem neuen Klub ist alles besetzt. Man könne weder an die Playstation noch an den Spiele-PC. Ich höre mir das bunte Treiben an und erfahre noch, dass *„WIR"(?)* gern Senf auf die Stulle essen ... (? ;-))

Jetzt ärgere ich mich erst richtig, keinen Fotoapparat mitgenommen zu haben. Andererseits hätte das auch nur gestört. Ich lasse mein PC-Spiel da und frage, ob sie dass mal für mich ausprobieren könnten. „Na klar ..." es wird fachmännisch installiert und ich bin überflüssig geworden.

Ich fliege zufrieden heim und drehe noch einmal eine Runde. Eine ganz normale Schule ...!?! Vielleicht hören oder sehen wir uns bald im Internet und die Jugendlichen sagen mir, ob das Spiel gut war? Oder sie schreiben einfach einen Leserbrief und wir können den Autoren und Förderern des Spiels mitteilen, was noch verbessert werden kann?

Joachim Lass

Ohne erhobenen Zeigefinger knüpft Suchtprävention hier an den altersspezifischen Bedürfnissen der Kinder und Jugendlichen an. Dahinter steht die Erkenntnis, dass Kinder lernen müssen, mit ihren eigenen Gefühlen und Bedürfnissen umzugehen, Beziehungen aufzubauen und zu erhalten und mit Konflikten umzugehen. Diese „Lebenskompetenz" ermöglicht es ihnen, ihr Leben zu meistern, ohne süchtige Verhaltensweisen nötig zu haben.

Spiel' doch mal wieder ...

Möglichkeiten erfolgreicher Suchtprävention – vermittelt über Brettspiele für Kinder und Jugendliche.

Erfolgreich Suchtprävention zu leisten ist nur eine der vielen Forderungen, die unsere Gesellschaft heute an pädagogische Einrichtungen stellt. Neben einer Fülle anderer Aufgaben sollen Erzieher/innen und Pädagog/inn/en Kinder und Jugendliche „immun machen" gegen Drogen und andere Suchtgefahren.

Wo ist unser Hund? „Die Flirpse" Julia, Costa, Anna und Paul, eine Kinderclique, müssen bei diesem Brettspiel ihren Hund Bruno wieder finden und ihn gemeinsam mit vielen Knochen nach Hause locken.

Die im Folgenden besprochenen Spiele leisten dabei wertvolle Unterstützung. Ohne erhobenen Zeigefinger knüpft Suchtprävention hier an den altersspezifischen Bedürfnissen der Kinder und Jugendlichen an. Dahinter steht die Erkenntnis, dass Kinder lernen müssen, mit ihren eigenen Gefühlen und Bedürfnissen umzugehen, Beziehungen aufzubauen und zu erhalten und mit Konflikten umzugehen. Diese „Lebenskompetenz" ermöglicht es ihnen, ihr Leben zu meistern, ohne süchtige Verhaltensweisen nötig zu haben.

„Bruno ist weg" ist ein fröhliches Suchspiel für Kindertagesstätten und Grundschulen, bei dem Konkurrenzdenken Nebensache ist. Themen wie Traurigkeit, Freude, Genuss, Angst, Streit, Freundschaft, Hilfe suchen und Helfen werden spielerisch aufgegriffen und fordern auf, Handlungsmöglichkeiten zu entwickeln.

„Girls only" ist ein Fragespiel für Mädchengruppen ab 12 Jahren, das gemeinsam mit Hauptschülerinnen erarbeitet wurde. Im Gespräch über „brennende" mädchenspezifische Fragen sollen die Jugendlichen darin unterstützt werden, die Entwicklungsaufgaben der Pubertät zu bewältigen.

Beide Spiele wurden von der Koordinationsstelle Suchtprävention der Präventiven Jugendhilfe des Jugendamtes der Stadt Nürnberg entwickelt.

Bruno ist weg

Ein suchtpräventives Suchspiel für Kindertagesstätten und Grundschulen

Wo ist unser Hund? „Die Flirpse" Julia, Costa, Anna und Paul, eine Kinderclique, müssen bei diesem Brettspiel ihren Hund Bruno wieder finden und ihn gemeinsam mit vielen Knochen nach Hause locken. Ganz nebenbei lernen die Kinder, neue Situationen zu bewältigen, mit ihren Gefühlen umzugehen und miteinander zu kooperieren.

Suchtprävention in dieser Altersstufe orientiert sich an den Grundbedürfnissen der Kinder und hilft ihnen, selbstsichere, kritische und

erlebnisfähige Persönlichkeiten zu werden, die ihr Leben bewältigen, ohne zu Suchtmitteln greifen zu müssen.

„Bruno ist weg" wurde für fünf- bis neunjährige Mädchen und Jungen konzipiert und von Ravensburger produziert. Das Spiel wurde liebevoll mit Holzfiguren, aufstellbarem Haus und kindgerechtem Stadtplan ausgestattet. Auf der Suche nach ihrem Hund finden die Flirpse alles, was es auch in der kindlichen Realität gibt: Spaß, Freundschaft, aber auch Streit und schwierige Situationen, für die die Kinder Lösungen entwickeln sollen. Die Ereigniskarten liegen dabei für Kindergarten- und Schulkinder in zwei verschiedenen Schwierigkeitsstufen bei.

Bezug: Jugendamt der Stadt Nürnberg, Abteilung Präventive Jugendhilfe, Feldgasse 37, 90489 Nürnberg, Tel: 09 11/2 31 22 98, Fax 0911/2 31 33 84, eMail: j/5-2@j.stadt.nuernberg.de; Preis: 39 DM zzgl. 5 DM Versandkosten; auf Wunsch sind auch Ersatzteile erhältlich.

Suchtprävention in der Pubertät versteht sich als Förderung der Lebenskompetenz: Stärkung von Selbstvertrauen und Kritikfähigkeit, Vermittlung von breit gefächerten Verhaltensmöglichkeiten, damit Jugendliche ihr Leben aktiv bewältigen können und den Ausweg Sucht nicht brauchen.

Girls Only

Ein suchtpräventives Fragespiel für Mädchen in der Pubertät

Was findest Du an Dir schön? Wie benutzt man Tampons? Wie sagst Du jemandem, dass Du ihn gern hast? Was ist, wenn Du die Pille vergessen hast? Fragen über Fragen. Die Entwicklungsaufgaben der Pubertät stellen viele Jugendliche vor erhebliche Probleme: den eigenen Körper und seine Veränderung akzeptieren, eine eigene starke Identität entwickeln, sich vom Elternhaus abnabeln und stabile Beziehungen aufbauen.

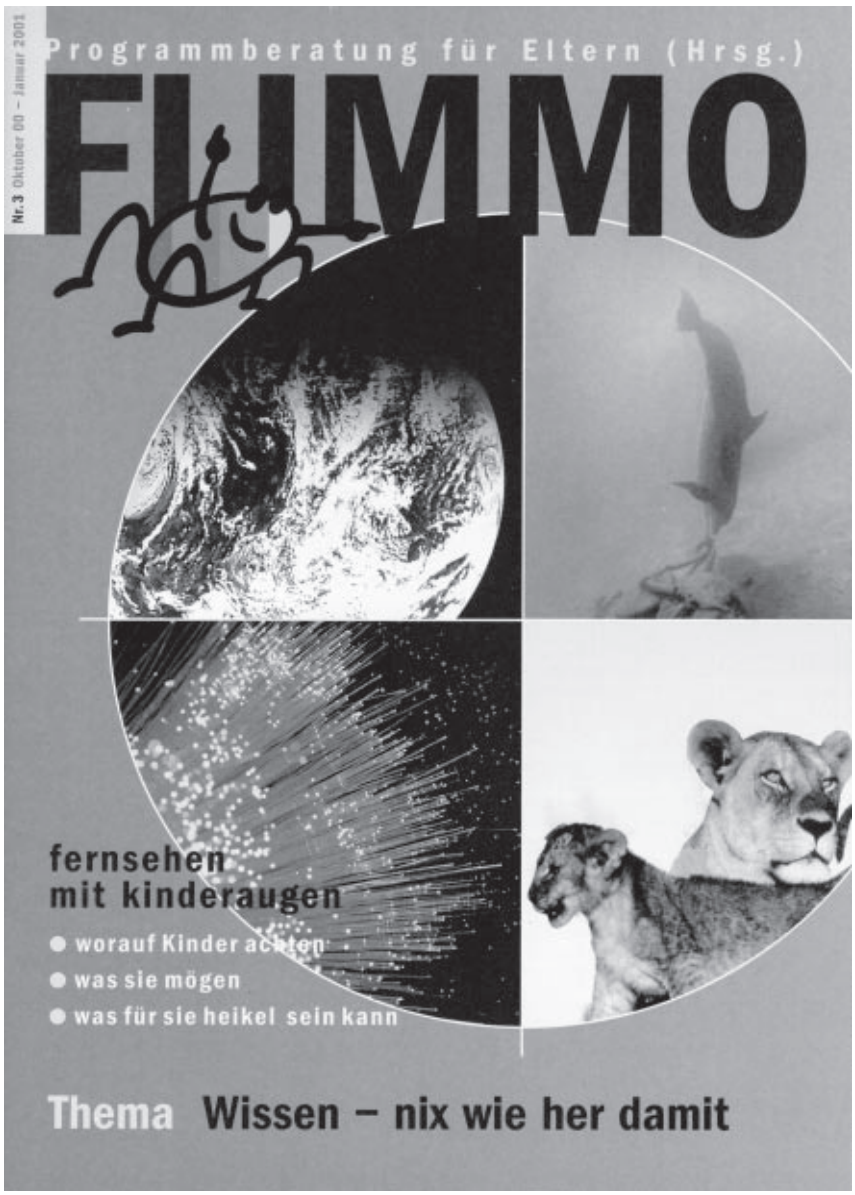
Suchtprävention in der Pubertät versteht sich als Förderung der Lebenskompetenz: Stärkung von Selbstvertrauen und Kritikfähigkeit, Vermittlung von breit gefächerten Verhaltensmöglichkeiten, damit Jugendliche ihr Leben aktiv bewältigen können und den Ausweg Sucht nicht brauchen.

„Girls only" ist ein Gruppenspiel für Mädchen ab 12 Jahren. In Kleingruppen sollen bis zu 20 Spielerinnen Antworten finden auf Fragen, die in diesem Alter verunsichern: es geht um Gefühle, körperliche Entwicklung, erste Liebesbeziehungen, Verhütung, Aids etc. Im Spiel werden gemeinsam Lösungen für ungewohnte Situationen gefunden, wird erklärt, vorgemacht und die eigene Meinung geäußert. Fairness und Rücksicht auf Schamgefühle stehen dabei im Vordergrund; so bestimmen die Mitspielerinnen je nach Schwierigkeit die Punktzahl für jede Antwort und niemand wird gezwungen eine Frage zu beantworten.

„Girls only" kann in der verbandlichen und freien Jugendarbeit, in Schulen oder Jugendbildungseinrichtungen eingesetzt werden, aber auch in Jugendherbergen für spannende Stunden sorgen.

Bezug: Jugendamt der Stadt Nürnberg, Abteilung Präventive Jugendhilfe, Feldgasse 37, 90489 Nürnberg, Tel: 09 11/2 31 22 98, Fax 0911/2 31 33 84, eMail: j/5-2@j.stadt.nuernberg.de

„Girls only": Im Spiel werden gemeinsam Lösungen für ungewohnte Situationen gefunden, wird erklärt, vorgemacht und die eigene Meinung geäußert. Fairness und Rücksicht auf Schamgefühle stehen dabei im Vordergrund; so bestimmen die Mitspielerinnen je nach Schwierigkeit die Punktzahl für jede Antwort und niemand wird gezwungen eine Frage zu beantworten.



Flimmo online: http :// www.flimmo. de

Es sind nicht nur die Action- und Monsterserien a la „Pokemon", die Die Kids begeistern, denn wie Untersuchungen (siehe Flimmo) ergeben haben, wollen unsere Kinder, beim Fernsehen durchaus etwas lernen. Sendungen, wie „Löwenzahn" und „Die Welt der Wunder" stehen da in ihrer Gunst ganz oben.

Wegweiser durch den TV-Dschungel

Broschüre mit Tipps zum Fernsehverhalten.

Der „Flimmo" Nummer 3/2000 ist da; und, wie es auch im Klappentext zu lesen ist, der Herbst. Der macht es sicher nicht einfacher, den Fernsehkonsum der Kinder besser in den Griff zu bekommen.

Aber vielleicht haben Sie selbst im Herbst auch etwas mehr Zeit und Lust, genauer hinzuschauen, welche Fernsehgeschichten es sind, die unsere Kinder in ihren Bann ziehen. Bei solcher Beobachtung kann, wie Sie wissen, „Flimmo" helfen.

Vielleicht kann es sogar ein wenig beruhigen, denn wie Untersuchungen (siehe Flimmo) ergeben haben, wollen unsere Kinder, beim Fernsehen durchaus etwas lernen. Sendungen, wie „Löwenzahn" und „Die Welt der Wunder" stehen da in ihrer Gunst ganz oben.

Noch ein Tipp. Wenn Sie unsicher sind, wie man den „Teletubbies" oder „Pokemon Monstern" entgegen tritt, dann versuchen Sie doch erst einmal, sich von den Kindern erklären zu lassen, was denn das Tolle an solchen Sendungen und Figuren ist. Vielleicht finden Sie Zutritt zu dieser für uns Erwachsene bisher verschlossenen Welt.

Der „Flimmo" ist nach wie vor über die Münchner Adresse kostenlos oder über den Abschluss eines Einzelabonnements zu erhalten.

Bestelladresse: Programmberatung für Eltern e.V., Postfach 80 13 44, 81613 München, Flimmo online: http ://www.flimmo. de

MAC 2000: Mädchen in Aktion

Sich ausprobieren als DJane, Kamerafrau, Sprayerin und Musikerin.

Das Gemeinschaftsprojekt „MAC 2000" des Offenen Jugendhauses Lommatzsch der evangelischen Jugendarbeit sowie der Bundesmodellprojekte „Young Beat – Mobile Jugendkulturarbeit im Landkreis Meißen" (Hafenstraße e.V.) und „Geschlechtsspezifische Jugendarbeit" der Sächsischen Landjugend e.V. sollte ein erster Versuch sein, nur für Mädchen im Alter von 12 bis 17 Jahren jugendkulturelle Workshops anzubieten. Als Aktionsort wurde das sich im Landkreis Döbeln befindende Natur- und Freizeitzentrum Töpelwinkel gewählt, das aufgrund seiner überaus schönen Lage auch allen Teilnehmerinnen gut gefiel.

Drei Tage Ende Oktober konnte in einem der angebotenen Workshops gearbeitet und probiert werden. Ein Ziel war es, zu hinterfragen, warum in den verschiedenen Jugendkulturen unserer Region Mädchen kaum aktiv sind. Auf der Suche nach Referentinnen für die einzelnen Workshops in den Bereichen Graffiti und DJing war es selbst sachsenweit äußerst schwierig, junge Frauen zu finden, welche sich aktiv am Jugendkultur- und Szeneleben beteiligen. Aus mangelndem Interesse kann das jedenfalls nicht resultieren, da sich für das MAC 2000 innerhalb einer Woche 26 Mädchen anmeldeten, die sich neben den zwei genannten Workshops auch für die Videoproduktion und den Bandbereich interessierten.

Die Mädchen nutzten die knappe Zeit sehr intensiv, um so viel wie möglich in ihrem Workshop zu erfahren und selber zu probieren. Die DJane Diane Luh aus Großenhain erklärte den Teilnehmerinnen ihres Workshops, was es heißt, Platten aufzulegen und eigene Musik zu mischen. Die Mädchen hatten anderthalb Tage Zeit, das Gelernte an den Turntables selbst zu praktizieren und zu üben. Dabei blieb für Diane Luh immer noch viel Zeit, aus ihren eigenen Erfahrungen als DJane zu berichten. Unterstützt wurde sie dabei von ihrem Teamkollegen Holger, mit welchem sie auch häufig gemeinsam zu verschiedenen Veranstaltungen im House- oder Bigbeat-Bereich auflegt.

Die beiden Graffiti-Referent/inn/en hatten es wohl am schwersten. Claudia aus Dresden und Patrick aus Meißen hatten 12 Mädchen in ihrer Gruppe, die auf, von jungen Mitwirkenden in der Hafenstraße vorbereiteten Leinwänden ihre eigenen Ideen sprühen konnten. Die Mädchen lernten die Grundtechniken des Sprayens: vom dünnen Strich, über einen Farbübergang bis hin zum eigenen Schriftzug. Jede Teilnehmerin konnte, wenn es der Platz des elterlichen Pkws es hergab, ihre eigenproduzierte Leinwand mit nach Hause nehmen.

Unter Anleitung der Dresdener Studentin Kirsten produzierten fünf Mädchen einen eigenen kleinen Kurzfilm mit dem Titel „Mein kleiner grüner Kaktus". Kirsten bezieht ihr Wissen über die Arbeit mit dem Medium „Video" u.a. aus ihrem Praktikum in der Medienzille Radebeul e.V., welcher auch die Technik für diesen Workshop zur Verfügung stellte. Die Mädchen standen hier selbst vor und hinter der Kamera und schnitten das Material zu einem lustigen Kurzfilm zusammen, welcher am Ende der Aktionstage allen Teilnehmerinnen präsentiert wurde.

Die Präsentation der Ergebnisse des Bandworkshops lief schon am Abend zuvor. Sechs Mädchen erlernten innerhalb der zwei Tage verschiedene Gitarrengriffe, Schlagzeug- und Percussionrhythmen und Akkorde auf dem Keyboard und coverten gemeinsam den Bob Dylan-Song „Knockin' on heavens door". Auch ihnen machte die Selbstproduktion von Musik so viel Spaß, dass sie die Young Beat – Mitarbeiter/innen nach Möglichkeiten des Weitermachens befragten.

Für die Veranstalter/innen war dieser erste Versuch ein voller Erfolg und soweit es möglich ist, wollen sie auch weiterhin solche Workshops für Mädchen anbieten.

Das Aktionscamp wurde weiterhin unterstützt von der Gleichstellungsbeauftragten des Landkreises Meißen und dem Kinder- und Jugendring Sachsen e.V.

Soeben erschienen – so lange der Verrat reicht!

Tagungsdokumentation zur Fachtagung „Haben Kinder Recht(e)?" vom 21.09.-23.09.00 in Leipzig. Herausgeber Stadt Leipzig, Dezernat für Jugend, Schule und Sport unter Mitwirkung von Kindern und Jugendlichen

Aus dem Inhalt:
„Da bin ich aber ganz anderer Meinung": Über das Recht der freien Meinungsäußerung im Dialog der Generationen
„Wir krempeln die Schule um – Demokratie in der Schule": Wir entscheiden mit
„Das Stadtviertel gehört auch uns": Beteiligung an Stadtplanung/ Stadterneuerung bei Kindern und Jugendlichen
„Chancengleichheit": Chancen von behinderten Kindern und Jugendlichen im Alltag
„Formen der Gewalt": Gewaltprävention bei Kindern und Jugendlichen

Bestellung: Leipziger Kinderbüro, Demmeringstr. 59a, 04177 Leipzig unter Beifügung von 3,00 DM in Briefmarken. Rückfragen unter lehwald@leipziger-kinderbuero.de

Ohne Preis kein Fleiß? Leistung muss sich wieder lohnen!

Bericht über eine Veranstaltung des Fachbereiches Sozialwesen zur Vergütung der Jahrespraktika.

Im Sommer 2000 lud der Fachbereich Sozialwesen der Fachhochschule Erfurt die Träger sozialer Einrichtungen in Thüringen zu einem Austausch über die Vergütung der Jahrespraktika ein. Ausgangspunkt für diese Initiative ist die Feststellung, dass die Qualität der Praxisphase im Hauptstudium der Studierenden (Dauer: 40 Wochen) vielfach darunter leidet, dass Studierende ohne Bafög gezwungen sind, neben ihrer anstrengenden Praktikumstätigkeit für den Lebensunterhalt zu „jobben". Darüber hinaus wird in der beinahe flächendeckenden fehlenden Vergütung (nur ca. 10 % der Praktikumsstellen honorieren diese Tätigkeit in irgendeiner Form) eine Geringbewertung sozialer Arbeit zu einem Zeitpunkt sichtbar, an dem Studierende in eben dieses Arbeitsfeld hereinsozialisiert werden. Diesbezüglich sind Studierende des Fachbereiches Sozialwesens deutlich schlechter gestellt als ihre Kommilitonen aus den ingenieurwissenschaftlichen Fachbereichen, für die oft eine Vergütung erzielt werden kann. Die Tatsache, dass westdeutsche Sozialwesenstudierende oftmals während der Praxisphasen honoriert werden, zementiert die soziale Ungleichheit zwischen ost- und westdeutschen Studierenden.

Auf der anderen Seite steht die Tatsache, dass in vielen Fällen die Einrichtungen von der Mitarbeit der Praktikant/inn/en materiell und „ideell" profitieren. Unbestritten ebenso, dass die Studierenden ihren praxisbezogenen Lernerfolg den Praxisstellen verdanken – insofern kann man von einem durchaus beiderseitigen Interesse in dieser Frage ausgehen. Die Hochschule wiederum als Dritte im Bunde hat ein vitales Interesse an der Qualitätssicherung der Praxisphase – aber würde das alles angesichts der notorisch (!) prekären Kassenlage im sozialen Bereich ausreichen, um eine Initiative anzustoßen?

Um die schwierige Lage der Studierenden im Jahrespraktikum zu verdeutlichen, stellte Monika Frank, Leiterin des Praxisbüros, zunächst einige Daten aus einer Erhebung dar, die sie zu diesem Zweck unter Studierenden im Jahrespraktikum durchgeführt hat. So zeigt sich, dass 63 % der befragten Studierenden (N =96) auf die Erwerbstätigkeit neben dem Praktikum angewiesen sind; 45 % der Befragten fühlen sich dadurch deutlich beeinträchtigt.

Angesichts einer schwierigen Finanzlage sollten sich die Anwesenden dennoch aufgefordert sehen, das übliche „es ist kein Geld da! das geht nicht" in ein „Wir suchen nach Lösungen" umzumünzen.

Die anwesenden Vertreter/innen der Stadtverwaltungen von Erfurt und Jena, der Vertreter des Paritätischen Wohlfahrtsverbandes und der Caritas vollzogen in ihren Stellungnahmen die Problembeschreibung durch den Praktikumsausschuss durchaus mit. Wie nicht anders zu erwarten, äußerten sie jedoch große Skepsis hinsichtlich der Möglichkeit einer Abhilfe. So äußerte Herr Hippel von der Stadtverwaltung Erfurt, eine Modellrechnung habe ergeben, dass allein im Jahr 1999 für alle Praktikant/inn/en in der Stadtverwaltung auf der Basis einer Praktikumsvergütung von 500 bis 1.000 DM monatlich eine Summe von insgesamt 100.000 DM angefallen wäre, welche die Stadt unmöglich aufbringen könne. Hierzu wurde allerdings angemerkt, dass es vereinzelt Stadtverwaltungen gibt, die doch Wege gefunden haben, die Praktikant/inn/en zu bezahlen. Eine Vergütung von bis zu 1.000 DM stellt zudem auch in den Augen der Betroffenen eine Maximalforderung dar.

Der Vertreter des Paritätischen Wohlfahrtsverbandes, Herr Engemann, äußerte grundsätzlich die Bereitschaft, die in der LIGA der Freien Wohlfahrtspflege angeschlossenen Verbände auf die Problematik aufmerksam zu machen. Er konnte auch die Bereitschaft mitteilen, für eine demnächst vielleicht auf Landesebene einzurichtende Praktikumsstelle bei der Parität eine Vergütung vorzusehen (dies ist inzwischen geschehen). Die Vertreter des Fachbereiches wurden von ihm ermuntert, der LIGA eine entsprechende Vorlage zu kommen zu lassen, die den Mitgliedsverbänden zur Diskussion vorgelegt werden könnte.

Schon hier wurde deutlich, dass – wenn überhaupt – nur eine Politik der kleinen Schritte zum Erfolg führen könnte.

Als Lösungsansätze wurde vorgebracht

- Praktikant/inn/en könnten in bestimmten Fällen aus dem Fonds für Öffentlichkeits- oder Pressearbeit der jeweiligen Einrichtung honoriert werden
- das Problem der Praktikumsvergütungen im stationären Bereich sollte in die Verhandlung zum Paragraphen 93 BSHG einfließen
- auch minimale Verbesserungen sind gut, wenn sie nach vorne weisen: selbst die Erstattung von Fahrgeld oder Impfkosten erscheint wichtig
- die fehlende Vergütung der Praktika trifft im Sozialwesen ganz überwiegend weibliche Studierende (Kein Zufall?!); Prof. Dr. Gesine Spieß regte an zu überprüfen, ob ein Ansatz über die Frauenförderung gefunden werden kann
- es wurde vorgeschlagen, ob man die

Situation der Studierenden über vergünstigte Kredite während des Praktikums verbessern könnte

• die zuständigen Landesministerien sollten ihre Ressourcen und Lösungspotenziale einbringen. Auch sollten sie in die von ihnen zu sichtenden Förderanträge und Konzeptionen den Profit einrechnen, den die Praktikant/inn/en für die Einrichtungen erwirtschaften.

Auf Vorschlag des Praktikumsausschusses wurde am Schluss der Veranstaltung ein Resümee verabschiedet, das folgenden Wortlaut hat: Das Anliegen einer Honorierung der Jahrespraktika wird von den Anwesenden Trägervertreter/inne/n geteilt. Diese Vergütung sollte flexibel und gleichzeitig allgemein verbindlich für das Land Thüringen gestaltet werden. Die Wohlfahrtsverbände, Träger und Verwaltungen sind aufgefordert, nach Lösungen für die Problematik zu suchen.

Ein Durchbruch ist in dieser Veranstaltung weder erzielt, noch aber erwartet worden. Es fehlte nicht an kritischen Stimmen aus dem Fachbereich selber. So schlug Prof. Günter Pleiner vor, notfalls eine Verkürzung der Jahrespraktika ins Auge zu fassen, wenn sich im Feld der Vergütung nichts bewegen lasse. Es wird um das berühmte Bohren dicker Bretter gehen.

„Thüringen vorn" könnte es als Ansporn einmal heißen. Alle Beteiligten, nicht zuletzt die Interessenvertretungen der Studierenden, aber auch die Fachverbände, bleiben aufgefordert, in dieser Frage initiativ zu werden. Last not least bitten wir die Leser/innen dieses Artikels, Kommentare sowie eigene Überlegungen/Lösungsvorschläge an uns zu übermitteln!

Prof. Dr. Eckhard Giese; Monika Frank

Kontakt: Fachhochschule Erfurt, FB Sozialwesen, Altonaer Straße 25, 99085 Erfurt, PF 683, 99013 Erfurt, Fon 03 61/6 70 05 20, Fax: 03 61/6 70 06 60, email: m.frank@soz.fh-erfurt.de

Das kleine Raben-A(a)s(s)

stellt wie immer die richtigen Fragen: Was halten Sie davon?

Sehr geehrte Damen und Herren, seien Sie wiederum auf das Allerherzlichste gegrüßt, und lassen Sie sich aus diesem kühlen Grunde einen Guten Tag wünschen tun. Dies also ist die letzte Kolumne in diesem Jahr, was ja im Vorfeld auf das Allerschrecklichste beschrieben worden war. Hat sich eigentlich schon mal jemand Gedanken darüber gemacht, ob der vorangegangene Jahreswechsel eigentlich der war, für den ihn alle gehalten haben. Oder ist es eigentlich nicht so, dass erst diesmal all die im Vorfeld der Milleniumskatastrophe vorweissagten Dinge eintreten werden? Einen Jahrtausendwechsel haben wir ja eigentlich nicht erlebt, wenn man von den Preisen und Aufschlägen auf die vorjährigen Silvesterreisen einmal absehen will ... Möglicherweise also überkommt uns in wenigen Tagen all jenes, worauf wir uns schon im vergangenen Jahr nur halbherzig vorbereitet hatten, haben Sie Ihren Rechner eigentlich auf den Jahr 2001-Wechsel vorbereitet? Wir wollen ja hier nicht irgendwelche Weltverschwörungstheorien nachbehandeln, aber fragen wird man ja wohl noch mal dürfen ...

Doch zunächst wollen wir dem lieben, großen Jungen und netten Kollegen, dem Günther Jauch jedenfalls den Gefallen tun, um den er uns gebeten hat, als er nach der Startfrage für seine „Wer wird Millionär?"-Kandidaten formulierte, dass diese Variante der Prüflingsvorentscheidung in den nächsten Tagen die Feuilletons beschäftigen wird. Jedenfalls waren die – und dies überrascht zumindest in vorweihnachtlichen Tagen überhaupt nicht – aufgefordert, folgende Begriffe aus dem „Vater unser" in die richtige Reihenfolge zu bringen. Es ging um die Begriffe: Himmel, Reich, Name und Wille. Hingekriegt hat es jedenfalls keine/r der D+H'en, die sich da um wer weiß wie viel Geld herumschlagen tun. Da darf es uns ja wohl schon ein Stück weit Angst und Bange werden ob unserer schönen doitschen Leitkultur. Wenn diese denn von den christlich-abendländischen Werten bestimmt sein soll, was ist dann also davon zu halten, wenn keine/r mehr eine Ahnung davon hat. In diesem Zusammenhang ist auch zu fragen: Was ist von den aus dem Sächsischen zu hörenden Stimmen zu halten, die da meinen, man sölle der „linksintellektuellen Medienlandschaft" nicht die Meinungshoheit überlassen. Ja, wie denn nun, welche Art von Zeitschriften werden denn nun im Sachsenland verlegt und vor allem massenhaft gelesen?

Mal völlig davon abstrahiert, sollten Sie sich über die Feiertage aber auch ein wenig vorsehen: Jedenfalls warnt uns folgendes Beispiel. Ein 51-jähriger Österreicher staunte nicht schlecht, als er auf einer Raststätte im niederbayerischen Eholfing vom WC zurückkehrte. Er hatte nur eben mal so seine Scheinwerfer überprüft, als ihn ein „urgent call" überkam und er bei laufendem Motor die nur ca. fünf Meter entfernte Toilette aufsuchte. Diese Zeit nutzte ein Dieb, um einzusteigen und in Richtung Österreich davonzufahren. Passen Sie bloß auf. Denn auch anderen „Profis" kann manches passieren: Agenten des MI5 (Inlandsaufklärung des UK) kommen Aktentaschen im Zug sowie Laptops auf Bahnhöfen abhanden. Auch MI6-Spiogenten verlieren Laptops in spanischen Bars oder auf bekannten Flughäfen. Seien Sie also bloß vorsichtig! Wenn Nichts da zwischen kommt, gibt es ein nächstes Mal. ***Ihr Kleines Raben-A(a)s(s).***

RabenStücke — Die Angebote

Die orange Reihe: Beiträge zur Theorie der Kinder- und Jugendhilfe

Sylvia Kaiser: **Vom Pionierhaus zum offenen Kinder- und Jugendhaus**. - ISBN 3-9806663-0-1. - 140 Seiten. - DM 19,90
Die Autorin setzt sich mit dem schiwerigen Wandel der Pionierhäuser zu offenen Kinder- und Jugendhäusern auseinander. Neben einem Abriss zum Wirken dieser außerschulischen Einrichtungen in der DDR beschreibt sie anschaulich den Prozess der Umstrukturierung nach 1989, der seine Wirkungen auf das pädagogische Selbstverständnis der beteiligten Mitarbeiter/innen und das veränderte Freizeitverhalten der Kinder und Jugendlichen hatte.

Schneider, Antje; Töpfer, Liv: **Jugendkultur Techno: Jeder tanzt für sich allein?**. - ISBN 3-9806663-2-8. - 241 Seiten. - DM 24,90
Anliegen der Autorinnen ist, in Abgrenzung zu den gesellschaftlichen Diffamierungen die Technokultur als Jugendkultur zu begreifen, dieses Phänomen in seinen Charakteristiken ausführlich zu beschreiben und auf dieser Grundlage die allgemein gängigen Verurteilungen von Techno als einer „unkommunikativen Unkultur", die zur Vereinsamung der Jugendlichen führe, zu widerlegen. Techno als zentrale Jugendkultur der 90er Jahre zu akzeptieren, welche genauso wie andere Jugendkulturen vor beziehungsweise neben ihr eine Ausdrucksmöglichkeit für die an ihr partizipierenden Jugendlichen darstellt, halten sie insbesondere im erziehungswissenschaftlichen/sozialpädagogischen Bereich für unvermeidbar.

Staubach, Annett: **Fundraising in der sozialen Arbeit: Grundlagen für Einsteiger**. - ISBN 3-9806663-6-0. - ca. 110 Seiten. - DM 19,90
Soziale Organisationen müssen um die Fortführung ihrer Arbeit bangen, da die Leistungserstellung aufgrund der Ressourcenverknappung nicht wie bisher gewährleistet werden kann. In Zeiten nachlassender Unterstützungen durch den Staat sind soziale Einrichtungen in vielfältiger Weise mit finanziellen Engpässen konfrontiert. Dies erfordert von sozialen Organisationen, ihren Finanzierungsrahmen künftig weitestgehend selbständig zu gestalten und neue, vom Staat unabhängige, Finanztöpfe zu erschließen und auszuschöpfen. Die Autorin beschreibt anschaulich den dafür notwendigen Prozess in sozialen Organisationen.

Das Buch Jugend in Sachsen ist die dritte zusammenfassende Übersicht über die Angebote für junge Leute in Sachsen. Mit seinen rund 3.300 Jugendklubs und Treffs, Schulklubs, Umweltprojekten, Sportvereinen, Unterkünften, Kunst-, Kultur- und Medienprojekten, Specials für Mädchen und vielem mehr ... dürfte es nicht nur für Kids und junge Leute, sondern auch für deren Eltern interessant sein. Das Buch konzentriert sich auf Orte und Schwerpunktthemen - und ist gut sortiert. Für dieses Nachschlagewerk arbeiteten sehr viele Vereine, Initiativen und öffentliche Einrichtungen des Landes zusammen. Die Koordinierung und Zusammenstellung erfolgte durch den InfoService der Stiftung Demokratische Jugend im Rahmen des Projekts ProMix. **Weitere Informationen & Bestellung:** Stiftung Demokratische Jugend, InfoService, Grünberger Straße 54, 10245 Berlin. Fon: 0 30/2 94 52 89, Fax: 0 30/2 94 52 81, email: info@infoservice-nbl.de

Mikus, Andreas: **E:PRO – Neue Wege wagen: Erlebnispädagogische Angebote als soziale Dienstleistung eines Netzwerkes für Kinder- und Jugendarbeit**. - ISBN 3-9806663-8-7. - 116 Seiten. - DM 19,90
Legitimationsprobleme, Finanzmittelknappheit und Handlungsdruck stellen die Träger vor schwerwiegende Probleme. Soziale Arbeit als soziale Dienstleistungen zu betrachten, erfordert ein neues Verständnis, wie auch veränderte Umsetzungsmechanismen. Unter Bezug auf die Gesichtspunkte Effektivität, Effizienz und unter Berücksichtigung der Rahmenbedingungen Neuer Steuerungsmodelle beschreibt der Autor einen gangbaren Weg für die pädagogische Praxis. Angebote der Erlebnispädagogik werden heute immer stärker nachgefragt. Das Konzept des E:PRO vereint die Dienstleistungsperspektive mit Angebotsformen erlebnispädagogischer Arbeit.

Die gelbe Reihe: Dokumentationen aus der Praxis der Kinder- und Jugendhilfe

7. Sächsisches Spielmobiltreffen „Spiel im neuen Jahrtausend". - ISBN 3-9806663-7-9. - 48 Seiten. - DM 5,-
Die Dokumentation enthält neben Spiel- und Bauanleitungen praxisorientierte Berichte aus allen Workshops sowie von den begleitenden Veranstaltungen. Eindrücke vom 7. Sächsischen Spielmobiltreffen sowie Literaturhinweise ergänzen diese umfangreich bebilderte Dokumentation.

Fachgruppe Erlebnispädagogik (Hrsg.): **Spuren hinterlassen: Dokumentation der erlebnispädagogischen Handlungsmesse in Jonsdorf vom 27. bis 30. September 1999**. - ISBN 3-9806663-5-2. - 162 Seiten. - DM 19,90
Die Dokumentation enthält neben einer theoretischen Einführung sowie den Grundsatzreferaten Berichte aus allen Workshops mit zahlreichen Beispielen, wie Gruppen für erlebnispädagogische Aktivitäten aufgeschlossen werden können. Die Ergebnisse der Diskussionen sind ebenso enthalten wie Projektpräsentationen.

Bestellungen über den Buchhandel, bei www.libri.de oder *RabenStück* **Verlag für Kinder- und Jugendhilfe.**
Demnächst: *drei neue Publikationen zu „Bauplatz Jugendarbeit", „Vernetzte Medien" und „Jugendverbände als Imageträger"!*

Fortbildung für Sachsen

Monatlich in dieser Rubrik: zukünftige Angebote von landesweiten und überregionalen Trägern der Kinder- und Jugendhilfe zur Qualifzierung der Arbeit.

Arbeitsgemeinschaft Jugendfreizeitstätten Sachsen e.V., Team Fortbildung, Uhlestraße 34, 09 120 Chemnitz, Fon: 03 71/5 33 64 18 o. 19, Fax: 03 71/51 25 80, eMail: info@agjf-sachsen.de

Was reißt Jugendliche noch vom Hocker?

Selbstverwaltungsmodelle in der Jugendarbeit

Auf der Suche nach bedarfsgerechten Angeboten in der Jugendarbeit, nach geeigneten Methoden der Beteiligung von Jugendlichen begeben sich Jugend- und Sozialarbeiter/innen aktuell immer wieder auf die Suche nach geeigneten Formen und Modellen der Selbstverwaltung in der Jugendarbeit. Dabei steht die Frage: Ist Selbstverwaltung überhaupt möglich, sinnvoll und wie ist sie gestaltbar? Auf Initiative von Teilnehmer/inne/n der Tagung „Bauplatz Jugendarbeit" im November 2000 wird das Seminar verschiedene Selbstverwaltungsmodelle in ihrer inhaltlichen und rechtlichen Ausgestaltung präsentieren.

Im Weiteren soll die Rolle und Stellung von Jugendarbeiter/innen in Selbstverwaltungsbezügen definiert werden. In diesem Zusammenhang werden u.a. folgende Themen bearbeitet:

- Angebotsorientierung vs. Eigenverantwortung Jugendlicher
- Rahmenbedingungen für Selbstverwaltung
- Methoden der Interessenerkundung und Sozialraumanalyse
- Cliquenorientierung Pro und Contra
- Umgang mit „Nullbockstimmung"
- Förderungs- und Unterstützungsmöglichkeiten von selbstverwalteten Initiativen

Zielgruppe:
Mitarbeiter/innen freier und öffentlicher Träger der Jugendhilfe
Referent:
Frank Scheinert, Diplom-Sozialpädagoge (FH)/Betriebswirt (VWA), Chemnitz
Termin:
22. bis 24 Januar 2001
Ort:
Evangelisches Rüstzeitheim Zehren
Kosten:
Mitglieder 80,00 DM, Nichtmitglieder 120,00 DM
Ansprechpartner:
Frank Scheinert, Durchwahl: 03 71/ 5 33 64 11

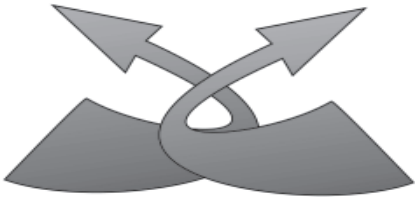
world wide weg oder weh, weh, weh?

Interne für Einsteiger

Von vielen begeistert als ein Medium gefeiert, das schnelle Information ermögliche. Von anderen geschmäht, ob der Möglichkeiten pornografischer oder fremdenfeindlicher Angebote. Wohl kein anderes Medium als das Internet wird so heiß geliebt und abgrundtief gehasst. Zweifellos aber bestimmt es zunehmend das Leben von Kindern und Jugendlichen. Jugendarbeiter/innen sind also gut beraten, sich selbst auch mit dem Medium Internet auseinander zu setzen: Sei es, um einfach mit den Kids mitreden zu können. Sei es, um sich selbst fit zu machen, für die Nutzung des Internets in der eigenen sowie der Arbeit mit Kindern und Jugendlichen. Folgende Themen werden im Tagesseminar behandelt:

- Geschichte und Aufbau des Internet
- technische Grundlagen und Voraussetzungen
- Begriffsbestimmungen
- juristische Fragestellungen
- Nutzung des Netzes für die pädagogisch-fachliche Arbeit
- praktische Übungen

Zielgruppe
Alle Interessierten, die sich dem Medium „Internet" in und für ihre Arbeit nähern wollen



Referenten:
Carsten Schöne, Jugendinformation Stadt Dresden; Uwe Großer, RabenStück Verlag für Kinder- und Jugendhilfe
Ort:
Dresden, TÜV-Akademie

Termin:
21. März 2001
Kosten:
Mitglieder: 30,– DM, Nm: 40,– DM
Ansprechpartner:
Dr. Uwe Großer, Durchwahl 03 71/5 33 64 13

Sächsisches Landesamt für Familie und Soziales; Abteilung V - Landesjugendamt, Altchemnitzer Straße 40, 09 120 Chemnitz, Fon: 03 71/57 72 95 oder 96, Fax: 03 71/57 72 82

Autorität

Zielgruppe:
Mitarbeiter/innen der öffentlichen und freien Träger aus den verschiedenen Bereichen der Jugendhilfe, die vorrangig mit Jungen und jungen Männern arbeiten
Diese Veranstaltung wird in Kooperation mit for!(ju)® Forschungsgruppe Jungenarbeit, Göttingen, durchgeführt.
Referent:
Albert Krüger; Dipl.-Sozialpädagoge; Göttingen
Ziel und Inhalt:
Autorität ist eine Form von Macht, die sich weder aus einer Kontrollfunktion ergibt noch aus einem Amt oder durch Prestige. Zu Autorität gehört mehr als eine professionelle berufliche Ausbildung. Und auch das alte Sprichwort „Wissen ist Macht" ist nicht automatisch mit Autorität verknüpft. Ein Mann oder eine Frau können durch ihr Wissen und ihre Erfahrung noch so unersetzbar für ein Unternehmen, eine Institution oder ein Projekt sein – und trotzdem niemals genug Autorität erlangen, um gehört zu werden.
Entscheidende Hauptblockaden für die Entwicklung von Autorität finden sich oft in der eigenen Person.
Was wäre, wenn wir uns von den eigenen Verhaltensweisen befreien könnten, die uns in die Erwartungen anderer einsperren?
Was wäre, wenn wir bis in die tiefste Seele von der Macht unseres Denkens überzeugt wären, Ziele zu setzen, die unser inneres Selbst verwirklichen kann?

Sächsisches LANDES JUGEND AMT

Genau darum geht es in diesem Seminar: mehr von unserer eigenen Autorität und inneren Stärke zurück zu gewinnen.
- „The Face You Had Before World Was Made"
- Verweigerung und negatives Selbst
- Die Haupt-Angstmacher
- Die Befreiung von Verhaltensweisen, die uns in die Erwartungen anderer einsperren
- Die Grundlagen eigener Autorität und innerer Stärke
- Das Feld der Träume
- Prinzipien der persönlichen Führung
- Kongruenz
- Meisterschaft

Teilnehmerzahl:
20
Zeit:
5. bis 7. April 2001
Ort:
Ausbildungshotel „Schlossblick", Zschopau
Anmeldeschluss: 12.02.01
Ansprechpartner im Landesjgend-amt: Bernd Heidenreich Fon: 0371 57 73 00

Mit der Kraft, die ich habe ...

Entdecken und Pflegen eigener Ressourcen

Zielgruppe:
Mitarbeiter/innen aus den verschiedenen Bereichen der Jugendhilfe
ReferentIn:
Ulrike Aurig-Böttcher, Dipl.-Psychologin, Dresden; Dr. Michael Funke, Supervisor, Leipzig
Ziel und Inhalt:
„Wie soll ich das bloß schaffen? Der Arbeitsdruck und die Erwartungen werden immer größer!"
Abschalten, ausruhen, auftanken - aber wie? Der Urlaub ist noch in weiter Ferne und doch muss es irgendwie weitergehen.
Anliegen dieses Kurses ist es, eigene Ressourcen zu entdecken, zu mobilisieren und zu pflegen. Es sollen Methoden vorgestellt werden, die der Überforderung durch Stress oder dem Burnout im Arbeitsalltag entgegen wirken können. Zum einen geht es um das bessere Nutzen von alltäglichen Kraftquellen - zum anderen um das Abgrenzen und Stabilisieren der eigenen Kräfte. Es werden Bausteine aus dem Stress- und Persönlichkeitsmanagement vorgestellt. Im Kommunikations- und Entspannungstraining werden Ressourcen erlebbar gemacht, so dass die TeilnehmerInnen zukünftig aus der eigenen Arbeitssituation heraus Lösungsmöglichkeiten entwickeln können.
Methoden:
Einzel- und Gruppenarbeit, Entspannungs- und Körperübungen, Inputs und Gestaltarbeit
Teilnehmerzahl:
20
Zeit:
2. bis 5. April 2001
Ort:
Bildungszentrum des SMS, Meißen
Anmeldeschluss: 05.02.01
Ansprechpartnerin im Landesjugendamt: Eike Riedel -Fon: 03 71/ 57 72 96

EREV e.V., Lister Meile 87, 30161 Hannover, Fon: 05 11/3 90 88 10, Fax: 05 11/39 08 81 16, eMail: info@erev.de

Aus halben Portionen ganze Persönlichkeiten!

Suchtprävention durch kunstpädagogisches Projektmanagement in der Jugendhilfe

Inhalt:
Kreative Suchtprävention verfolgt die Ziele:

- das Selbstwertgefühl und die Kreativität von Kindern und Jugendlichen in Krisen und Belastungssituationen zu fördern und zu stärken
- gesundheitsrelevante Verhaltensweisen bei der Entwicklung des Selbstkonzeptes von Mädchen und Jungen anzuregen
- lustvolle Alternativen zu selbstzerstörenden Tendenzen aufzuzeigen

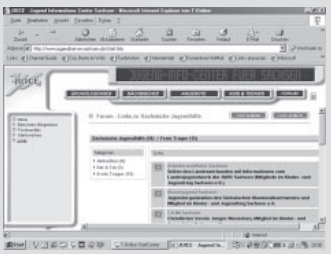
In der Praxis der Jugendhilfe zeigt sich häufig, dass hochmotivierte Pädagog/inn/en fantasievolle, gute Ansätze einbringen, um dann doch im Stress des Alltags zu scheitern. Zu wenig Unterstützung, belächelt werden im Kolleg/inn/enkreis, keine Freistellung für die zusätzliche Arbeit führen zu Frustrationen und oft zu einem jähen Ende eines kunstpädagogischen Projektes. Die Veranstaltung spricht daher bewusst neben pädagogischen Mitarbeiter/inne/n Leitungskräfte an, deren Unterstützung notwendig ist, um kunstpädagogische Projektarbeit in das Konzept der jeweiligen Einrichtung zu integrieren.
Zielsetzung
Ziel dieses Seminars ist, Möglichkeiten für die Einführung eines kunstpädagogischen Projekts in einer Einrichtung der Jugendhilfe – anhand von konkreten Praxisbeispielen – aufzuzeigen. Der inhaltliche Schwerpunkt liegt dabei in der Suchtprävention.
Methodik
Impulsreferate, Kreativ-Workshops, Plenum
Zielgruppe
Interessierte Leitungskräfte und pädagogische Mitarbeiter/innen
Leitung
Ulrike Neukirch, Dipl.-Sozial- und Heilpädagogin, Supervisorin DGSV, Ev. Kinderdorf Weißenstein, Hagen
Termin/Ort:
13. bis 15. Februar 2001; Timmendorfer Strand
Kosten:
345 DM/176 EURO für Mitglieder; 397 DM/203 EURO für Nichtmitglieder inkl. Unterkunft und Verpflegung
Teilnehmerzahl:
20

Entspannungsverfahren in der Arbeit mit Kindern und Jugendlichen

Im Blickpunkt: Spiele zur Entspannung, für kleine und große Kinder

Inhalt
In diesem Jahr werden wir uns schwerpunktmäßig mit Möglichkeiten beschäftigen, Kindern und Jugendlichen auf spielerische Weise Entspannung näher zu bringen.
Spannung heißt für viele Kinder und Jugendliche, sich selbst zu spüren. Sie sind daher nicht selten überfordert und reagieren mit Abwehr (z.B. Quatsch machen, rangeln), wenn sie auf erwachsenenübliche Weise zur Entspannung angeleitet werden. Hier ermöglichen spielerische Angebote, die zu Selbstwahrnehmung und zum Experimentieren mit verschiedenen Spannungszuständen anregen, oft einen ersten Zugang zu intensiven Entspannungserlebnissen.
Die Bereitschaft der Teilnehmer/innen, im Rahmen des Seminars eigene Erfahrungen mit den vorgestellten Übungen zu machen, ist dabei Grundlage sowohl für die gemeinsame Arbeit als auch für die Anwendung im je eigenen beruflichen Alltag.
Zielsetzung
In der Reihe „Entspannungsverfahren in der Arbeit mit Kindern und Jugendlichen" haben interessierte Teilnehmer/innen die Gelegenheit, verschiedene Entspannungsverfahren und ihre Anwendbarkeit im beruflichen Alltag in Form von dreitägigen Seminaren kennen zu lernen.
Methodik
Übungen und Spiele in der Großgruppe, Kleingruppe und einzeln unter Anleitung, Erfahrungsaustausch, Ideenbörse
Zielgruppe
Mitarbeiter/innen aus Einrichtungen und Diensten der Kinder- und Jugendhilfe
Leitung
Martina Amberg, Dipl.-Psychologin, Familientherapeutin, Kursleiterin für Stressbewältigung; Jutta Vorhölter, Motopädin, Gymnastiklehrerin, Hannover
Termin:
26. bis 28. Fberuar 2001
Ort
Gernrode/Harz
Teilnehmerbeitrag
345 DM/176 EURO Mitglieder; 397 DM/203 EURO Nichtmitglieder inkl. Unterkunft und Verpflegung
Teilnehmerzahl
15

Jugendserver Sachsen – Homepage für die sächsische Jugendarbeit



mit Links zu den Seiten der landesweiten Träger (in Vobereitung: Informationen zu Förderrichtlinien, Infos über Veranstaltungen, Fortbildungsangebote, Gruppenunterkünfte, Freizeiten sowie Möglichkeiten für Multiplikator/inn/en der Jugendarbeit, Infos über ihre Arbeit auszutauschen): **www.jugendserver-sachsen.de**

Literatur zur Fortbildung

Wir stellen Titel vor, die für die Bildungsangebote als weiterführende Literatur zu empfehlen sind. Sie sind aber auch für die tägliche Arbeit mit Kindern und Jugendlichen nutzbar.[1]

Entdecken und Pflegen eigener Ressourcen / Autorität als eine Form von Macht, die aus dem ICH entspringen

Klebert, Karin; Schrader, Einhard; Straub, Walter: Moderationsmethode: Gestaltung der Meinungs- und Willensbildung in Gruppen, die miteinander lernen und leben, arbeiten und spielen / Windmühle Verlag, Hamburg, 1991

Langmaack, Barbara; Braune-Krickau, Michael: Wie die Gruppe laufen lernt: Anregungen zum Planen und Leiten von Gruppen: ein praktisches Lehrbuch / Psychologie Verlags Union, München, 1989

Vopel, Klaus W.: Handbuch für Gruppenleiter/innen: Zur Theorie und Praxis der Interaktionsspiele / iskopress, Hamburg, 1992

Klein, Irene: Gruppen leiten ohne Angst: ein Handbuch für Gruppenleiter / Verlag J. Pfeiffer, München, 1992

Aus halben Portionen ganze Persönlichkeiten machen - Suchtprävention durch kunstpolitisches Projektmanagement in der Jugendhilfe

Thiesen, Peter: Drauflosspieltheater : Ein Spiel- und Ideenbuch für Kindergruppen, Hort, Schule, Jugendarbeit und Erwachsenenbildung-mit über 350 Spielanregungen / Beltz Verlag, Weinheim, 1991

Theaterpädagogik in Deutschland: Hessisch - thüringische Theaterwerkstatt und weitere Modelle, Initiativen, Projekte / Hrsg. v.: Gerd Müller-Droste; Günter Schmuck, Schriftenreihe der Bundesvereinigung für kulturelle Jugendbildung

Theater in der Schule: Das Standardwerk zum Schultheater / Theaterbuchversand
Theaterpädagogik: Handbuch Theaterspielen, Band 4 / Theaterbuchverlag
Beide zitiert nach: LATS-Info: Informationsblatt des Landesverbandes Amateurtheater Sachsen e.V., Radebeul, 2000, S. 11

Renner, M: Spieltheorie und Spielpraxis: Eine Einführung für soziale Berufe / Lambertus Verlag, 1995

Bücken, E.; Bücken, H.: Das Freizeitlabor: Spiele und Aktionen auf Freizeiten / Düsseldorf, 1986

Groth, M.; Greve, O.: Spielideen und Aktivitäten für Ferienfreizeiten / Verlag Student für Europa und Berlin, Bad Soden/Taunus, 1979

Spiele, Impulse und Übungen zur Thematisierung von Gewalt und Rassismus in der Jugendarbeit, Schule und Bildungsarbeit / hrsg. v. Arbeitsgruppe SOS - Rassismus NRW, Schwerte, 1996

Medienarbeit professionell / Medienpädagogik

InfoMax - Multimediales Informationssystem: Erfahrungsbericht und Grundlagen; Deutsches Jugendherbergswerk; Deutscher Jugendherbergswerk Verlag Detmold; Detmold; 1994

Von Sinnen und Medien : Dialoge zur Medienpädagogik / Institut Jugend Film Fernsehen, München, 1991

Das MUM-Projekt: Jugendliche informieren über das Internet: Multi-Medial mit Printmedien, Radiosendungen, Videobeiträgen und WWW-Seiten / Jugendamt der Stadt Hessen, Jugendinformationszentrum, Essen, 1997

Fest im Internet - Im Internet zu Hause / Jugendpresseclub e.V., Bonn, 1996

Taglinger, Harald: Jetzt lerne ich HTML: Der einfache Einstieg in die eigene Website / Verlag Markt & Technik, Haar bei München 1997

Brieftauben im Internet: Kinder- und Jugendprojekte rund ums Internet / hrsg. v. Sonja Moser; Klaus Dreyer, KoPäd Verlag, München, 1999

Maaz, Kai; Ringler, Dominik; Wenzke, Gerhard: Generation N: Kinder und Jugendliche nutzen den Computer und das Internet / Hrsg: ISIS Berlin, Berlin, 2000

Management in sozialen Organisationen, Qualitätsmanagement, Organisationsentwicklung, -beratung / Grundlagen systematischer Kommunikation (Öffentlichkeitsarbeit)

_____

Dies ist ein Service der AGJF Sachsen e.V.
Ein Teil der angegebenen Literatur kann Bibliothek der AGJF Sachsen, ausgeliehen werden, die anderen Titel halten wir für lesenswert und geben gern Auskunft darüber.
Neugierig geworden? E-Mails, Faxe, Anrufe oder Post werden bei uns gern gesehen oder gehört und so schnell wie möglich beantwortet. Anschrift: Uhlestraße 34, 09120 Chemnitz, Telefon: 0371/5336410 Telefax: 0371/512580; E-Mail: lass@agjf-sachsen.de oder Internet: www.agjf-sachsen.de Ansprechpartner ist Dr. Joachim Lass, auch für weitergehende Literaturtips oder Literaturrecherchen. Bei uns preiswerter als anderswo!

Impressum

„*CORAX*“ • Magazin für Kinder- und Jugendarbeit

erscheint im *RabenStück* Verlag für Kinder- und Jugendhilfe; Zweckbetrieb der AGJF Sachsen e.V. • eMail: RabenStueck-Verlag@gmx.de • Internet: www.rabenstueck.de

Anschrift der Redaktion: Uhlestraße 34, 09 120 Chemnitz, Fon: 03 71/5 33 64 13, Fax: 03 71/5 33 64 26, eMail: RedaktionCORAX @gmx.de, Internet: www.rabenstueck.de/corax_start.htm

Gefördert aus Mitteln des Sächsischen Staatsministeriums für Soziales, Gesundheit, Jugend und Familie, ausgereicht durch das Sächsische Landesamt für Familie und Soziales - Landesjugendamt.

Redakteur: Dr. Uwe Großer (v.i.S.d.P.) [wenn mobil, dann Fon: 01 77/5 18 10 58; eMail: drug.berlin@web.de] **Redaktion:** *AGJF:* Dr. Joachim Lass (03 71/5 33 64 12; eMail: lass@agjf-sachsen.de); *Jugendpresse:* Carsten Schöne [03 51/2 56 19 08; eMail: casch@uni.de]; *KOJA:* Maria Friedrich [03 51/4 90 69 99; eMail: friedrich-dresden@t-online.de]; *LJBW:* Pia Seifert [03 51/4 01 59 00; eMail: LJBW@compuserve. com].

CORAX erscheint monatlich (11 Ausgaben im Jahr). CORAX ist über die Redaktion zu beziehen. Einzelpreis: 2,00 + 0,50 Mark (1,02 + 0,25 €) Versandkosten. Für Mitglieder der AGJF Sachsen ist der Bezugspreis im Mitgliedsbeitrag enthalten. Die Beiträge stellen keine vereinsoffiziellen Mitteilungen dar; namentlich gezeichnete Beiträge müssen nicht die Meinung der Redaktion widerspiegeln. Für unverlangt eingesandte Manuskripte und Fotos haftet die Redaktion nicht. Rücksendung nur, wenn Porto beiliegt.

Titelfoto: CORAX-Archiv

Belichtung: LDC GmbH Berlin **Druck:** accent druck- & werbewerkstatt Chemnitz

Redaktionsschluss für diese Ausgabe war der 17. Dezember 2000. Das nächste Heft erscheint im Janauar 2001.

In eigener Sache

Wir laden alle an der weiteren Ausgestaltung dieser Zeitschrift interessierten Menschen herzlich zum Mittun ein. Deshalb hier zur Information ein paar wichtige Termine für alle, die selbst kommen wollen oder etwas im CORAX veröffentlichen möchten. Öffentliche Redaktionssitzungen in der Bulgakowstraße 3 in Dresden (LJBW).

01/2001	–	01.12.2000
02/2001	–	05.01.2001
03/2001	–	02.02.2001
04/2001	–	02.03.2001
05/2001	–	30.03.2001

– jeweils 09.30 Uhr –

„Redaktionsschluss“ für die Ausgaben ist am:

01/2001	–	08.01.2001
02/2001	–	05.02.2001
03/2001	–	05.03.2001
04/2001	–	05.02.2001

Änderungen durch aktuelle Erfordernisse vorbehalten!

RabenStück Verlag für
Kinder- und Jugendhilfe
Vertriebsorganisation
„PS.“ Das sächsische Magazin für Hochschule und soziale Praxis
Uhlestraße 34
09 120 Chemnitz

Absender:

Vorname, Name

Straße, Nummer

Postleitzahl, Ort

PS.-**Bestellung**

Hiermit bestelle/n ich/wir PS. ab der nächsterreichbaren Ausgabe für mindestens ein Jahr. Nach Erhalt der ersten Zeitschrift bekomme/n ich/wir eine Rechnung für die im Kalenderjahr noch zu erhaltenden Ausgaben. Sollte/n ich/wir nicht bis drei Monate vor Ablauf des Jahresabos kündigen, verlängert sich das Abo um ein weiteres Jahr.

- ❑ Student/inn/en-Abo für DM 13,33
- ❑ Abo für DM 20,-
- ❑ Förder-Abo für DM 40,-

Mir ist bekannt, dass ich diese Vereinbarung innerhalb einer Woche schriftlich widerrufen kann. Ich bestätige dies mit meiner zweiten Unterschrift.

Datum, Unterschrift

Datum, Unterschrift

RabenStück Verlag für
Kinder- und Jugendhilfe
Redaktion „CORAX“
Uhlestraße 34
09 120 Chemnitz

Absender:

Vorname, Name

Straße, Nummer

Postleitzahl, Ort

CORAX-**Bestellung**

Hiermit bestelle/n ich/wir CORAX ab der nächsterreichbaren Ausgabe für mindestens ein Jahr. Nach Erhalt der ersten Zeitschrift bekomme/n ich/wir eine Rechnung für die im Kalenderjahr noch zu erhaltenden Ausgaben. Sollte/n ich/wir nicht bis drei Monate vor Ablauf des Jahresabos kündigen, verlängert sich das Abo um ein weiteres Jahr.

- ❑ Student/inn/en-Abo sowie Abo für die Mitglieder/ Einrichtungen der LAG Jugendarbeit für DM 22,50
- ❑ Abo für DM 27,50
- ❑ Förder-Abo für DM 40,-

Mir ist bekannt, dass ich diese Vereinbarung innerhalb einer Woche schriftlich widerrufen kann. Ich bestätige dies mit meiner zweiten Unterschrift.

Datum, Unterschrift

Datum, Unterschrift